Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 31. Juli 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 177 / Ausgabe A

Englands „Samthandschuh" in Indien

Von unserem diplomatischen om-Vertreter

Durch die Entsendung von Cripps hatte das britische Kabinett den Versuch gemacht, die indische Frage, die mit dem Verlust Singapurs und der anderen ostasiatischen Positionen Englands brennend geworden war, von der politischen Seite her zu lösen. Die maßgebenden indischen Persönlichkeiten und Parteien sollten dafür gewonnen werden, daß Indien freiwillig seine Menschen und Reichtümer für die Verteidigung des Empire einsetzte. Auch nachdem der Versuch auf der ganzen Linie gescheitert war, hielt die englische Politik zunächst an dieser Linie der „friedlichen Verständigung" fest. Der von den politischen Organisationen Indiens abgelehnte Verfassungsvorschlag des britischen Kriegskabinetts wurde zwar zurückgezogen, aber man werde, so erklärte man in London, jeden anderen Vorschlag von indischer Seite mit größtem Entgegenkommen prüfen. Nur gelegentliche Ausbrüche, wie die des Indienministers Amery, der im Unterhaus die alte harte Indienpolitik rühmte, verrieten, daß der „Samthandschuh", mit dem nach einem Wort Edens die zwangsweise an das Empire angeschlossenen Länder in Zukunft angefaßt werden sollten, Indien gegenüber sehr locker saß, und daß die Auffassung der konservativen Partei, die auch diejenige Churchills ist, wirkliche Zugeständnisse an die indische Freiheit würden die Todesstunde für das Empire bedeuten, sich wieder Geltung verschafft hatte.

Zunächst: Zurückhaltung, aber . . .

Zu einer offenen Aenderung seiner Haltung in diesem Sinne war England zunächst aus den verschiedensten Gründen nicht in der Lage. Die schweren Kämpfe in Burma, die zur Besetzung dieses Vorlandes von Indien durch die Japaner führten, nahmen die militärischen Kräfte voll in Anspruch, über die England in Indien verfügt. Da es ungewiß war, wohin sich nach der Eroberung von Burma die japanische Stoßkraft wenden werde, mußte der in Indien kommandierende General Wawell alles für die Verteidigung gegen einen möglichen japanischen Angriff einsetzen und durfte es nicht wagen, durch drastische Maßnahmen das indische Nationalgefühl zu reizen und zu offener Verbindung mit Japan zu treiben. In England selbst hatte die Parole der indischen „Selbständigkeit" — natürlich im Rahmen des Empire — unter dem Einfluß von Cripps namentlich in der Labour-Party festen Boden gewonnen, und Roosevelt hatte sich persönlich dafür eingesetzt, daß das in der Atlantik-Charta enthaltene Versprechen zugunsten der unfreien Nationen auch auf Indien anzuwenden sei, obwohl Churchill nach seiner Rückkehr vom Atlantiktreffen im August vorigen Jahres die Länder des Empire ausdrücklich davon ausgenommen hatte. Alle diese Umstände veranlaßten England, in der indischen Frage zunächst Zurückhaltung zu wahren, zumal die Ereignisse in Nordafrika und an der Ostfront die ganze Aufmerksamkeit beanspruchten. Man begnügte sich damit, durch Besetzung von Madagaskar und durch Verstärkung der Streitkräfte auf Ceylon die Stellung im Indischen Ozean nach Möglichkeit zu festigen und machte durch Entsendung des Herzogs von Gloucester nach Indien einen neuen Versuch, die Stimmung des Landes zu gewinnen. Ueber weitere Maßnahmen des Generals Wavell sind Nachrichten nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, so daß nicht gesagt werden kann, inwieweit es ihm gelungen ist, die indische Armee durch Aushebungen zu verstärken, ihre Ausrüstungen zu verbessern und Indien durch Ausbau der Kriegsindustrie von Zufuhren aus Uebersee unabhängiger zu machen, ein Ziel, das sich schon zu Beginn des Krieges die in New Delhi gebildete Kommission für Ostasien, anscheinend mit geringem Erfolg, gesetzt hatte.

. . . jetzt Rückkehr zur alten Methode.

Erst seit einiger Zeit mehren sich die Anzeichen, daß sich England entschlossen hat, die politische Lösung der indischen Frage als aussichtslos aufzugeben und das Ziel der Umwandlung Indiens in ein „Kriegsarsenal" für das Empire auf militärischen Wege, das heißt durch Anwendung von Gewalt, zu erreichen. Der in den Tagen der Cripps-Mission noch verfolgte weiträumige Plan, Indien mit dem China Tschiangkaischeks zu einer großen militärischen und politischen Einheit zusammenzufassen und dadurch eine Basis für die weitere Führung des Krieges gegen Japan zu gewinnen, erwies sich, wenn eine solche phantastische Idee je einen realen Wert hatte, zumindest als verspätet, nachdem die englisch-indisch-chinesische Armee in Burma vernichtend geschlagen, die Verbindung zwischen China und Indien abgeschnitten und der chinesische Marschall durch den japanischen Vormarsch im Süden und Südosten Chinas in Atem gehalten wurde. Auch die innere Entwicklung in Indien nach der Abreise von Cripps sprach nicht dafür, daß neue Verhandlungen einen besseren Erfolg haben würden. Bei der Ablehnung des englischen Vorschlages durch die indischen Parteien hatte der Eindruck den Ausschlag gegeben, daß sich in den Niederlagen Englands ist Ostasien, in den Verlust Hongkongs, Singapurs und der malayischen Halbinsel der Zerfall des britischen Empire abzeichnete und daß damit die Stunde der Freiheit Indiens nahegerückt war.

Wenn in den Verhandlungen mit Cripps in der mächtigen indischen Kongreßpartei noch einige Geneigtheit bestand, die Verbindung mit England nicht ganz abzubrechen, so wurden jetzt nach der Eroberung Burmas solche Einflüsse immer schwächer. Auch die englische Niederlage in Nordafrika mag bei den starken Stimmungswellen, durch welche Indien mit der panislamischen Bewegung des Vorderen Orients verbunden ist, dazu beigetragen haben, die Ueberzeugung in Indien zu festigen, daß Englands Stern im Sinken ist. Dazu kam die Wirkung, welche die indische Freiheitsbewegung, die ihren Sitz außerhalb des Landes, vornehmlich in der thailändischen Hauptstadt Bangkok hat und unter der Leitung des energischen früheren Führers der Kongreßpartei, Subhas Chandra Bose, steht, auf die indische Bevölkerung zweifellos ausübt, obwohl sie bei der strengen englischen Ueberwachung des Landes im einzelnen nicht festzustellen ist. Zum ersten Male in der indischen Leidensgeschichte hat die indische Emigration sich eine feste politische Organisation gegeben, sie ist nicht mehr auf die platonischen Sympathien einzelner ausländischer Kreise und Parteien angewiesen, sondern kann sich auf die tatkräftige Unterstützung der starken, mit England im Kriege stehenden Mächtegruppe des Dreierpaktes berufen, die verbindliche Zusicherungen für die Befreiung Indiens abgegeben haben. Wenn in England noch Illusionen über die wahre Stimmung in Indien bestanden hatten, so mußten diese schwinden, als die Kongreßpartei vor kurzem in Wardha einen Beschluß faßte, in dem die Engländer zum Verlassen Indiens aufgefordert wurden, widrigenfalls die von Gandhi zu einer wirkungsvollen Waffe ausgebildete zivile Ungehorsamsbewegung angeordnet würde, eine Form der Opposition, die England nicht weniger zu fürchten hat, als den offenen Aufruhr.

Die Opfer werden sich lohnen.

Diese Kundgebung der Kongreßpartei hat die letzten Hemmungen in England beseitigt. Es ist bezeichnend, daß jetzt auch das führende Blatt der Labour-Party, der „Daily Herald", in die Front derjenigen einschwenkt, die die Anwendung von Gewalt gegen Indien verlangen. In seiner „Botschaft" an die Kongreßpartei erklärte das Blatt, daß Indien durch seine Haltung die Labour-Party als Vertreterin seiner Sache gegenüber der britischen Regierung verloren habe. Damit haben die Gewaltpolitiker der konservativen Partei freie Hand gegen Indien erhalten und werden diese seit langem gewünschte Gelegenheit voll ausnützen. Es stehen dem Lande danach schwere Zeiten bevor. Aber zum ersten Male besteht auch die Aussicht, daß die Leiden und Opfer sich lohnen werden, und daß am Ende nicht neue Befestigungen der Knechtschaft, sondern der Freiheit wartet.

Die indische Frage tritt damit in ein neues Stadium ein und wird zu einem noch wichtigeren Bestandteil des Krieges als sie es bisher war. Daß dies auch von englischer Seite so aufgefaßt wird, zeigt die von der britischen Regierung in Indien verfügte Aufhebung des Verbots der kommunistischen Partei und die Freilassung der wegen staatsgefährlicher Umtriebe verurteilten indischen Kommunisten, deren Einfluß auf die proletarischen Massen den englischen Zwecken jetzt dienstbar gemacht werden soll. Wie in Südamerika und anderen Ländern schrecken also die demokratischen Verbündeten Moskaus nicht davor zurück, den Abschaum des Bolschewismus gegen die Freiheitsbestrebungen eines Volkes in Bewegung zu setzen, dem man noch vor kurzem den Himmel im Commonwealth of Nations versprochen hatte. England geht auch darin mit bemerkenswerter Konsequenz den Weg seines Abstieges. Es ist nicht anzunehmen, daß Japan und seine Verbündeten untätig dem nun beginnenden indischen Drama zuschauen werden. In welcher Form sich ihre Aktivität äußern wird, bleibt abzuwarten. Sicherlich werden sie aber England gegenüber auch in der indischen Frage dem Grundsatz folgen, daß, wer fallen will, gestoßen werden muß.

Der Duce an den Führer

DNB. **Berlin**, 30. 7. **Der Duce hat dem Führer für die Geburtstagsglückwünsche mit folgendem Telegramm gedankt. „Tausend Dank, Führer, für Ihr Telegramm anläßlich meines Geburtstages. Ich möchte mit den freundschaftlichsten Gefühlen die Wünsche erwidern, die Sie zum Ausdruck brachten. Schulter an Schulter werden wir fortfahren, gemeinsam zu kämpfen als treue und redliche Kameraden. Mussolini."**

Proletarskaja im Sturm genommen

Sowjetischen Truppen im großen Donbogen der Rückzug abgeschnitten

Birmingham erneut angegriffen. Ausgedehnte Großbrände — Vier britische Schnellboote versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Rostow verfolgen Verbände des Heeres und der Waffen-SS in teilweise harten Kämpfen mit feindlichen Nachhuten den weichenden Feind. Südlich des Sal-Flusses nahmen schnelle Truppen die Stadt Proletarskaja im Sturm und unterbrachen an mehreren Stellen die letzte große Eisenbahnverbindung zwischen dem Kaukasusgebiet und der übrigen Sowjetunion. Hierbei zeichnete sich eine brandenburgische Panzerdivision besonders aus. Bei der Abwehr feindlicher Entlastungsangriffe vernichtete eine württembergisch-badische schnelle Division am gestrigen Tage in erbittertem Kampf 68 zum größten Teil schwere Panzer. Starke Kampffliegerkräfte unterstützten nach erfolgreich durchgeführter Luftaufklärung die Angriffe des Heeres. Im großen Donbogen wurde feindlichen Kräften der Rückzugsweg nach Osten abgeschnitten.

Im Raum von Woronesch verlor der Feind gestern wieder 18 Panzer.

Im mittleren Frontabschnitt und südlich des Ilmensees fanden in schwierigem Gelände erfolgreiche örtliche Kämpfe statt.

Im hohen Norden wurden bei Luftangriffen die Versorgungs- und Werftanlagen bei Murmansk sowie ein großes Truppenlager westlich der Kolabucht schwer getroffen.

Im Schutze starker Bewölkung durchgeführte Tagesstörangriffe einzelner britischer Bomber auf Städte des Rheinlandes hatten nur geringe Wirkung. In der vergangenen Nacht griff ein britischer Bombenverband einige Orte der Saarpfalz, vor allem Wohnviertel der Stadt Saarbrücken an, wobei u. a. das Gautheater völlig zerstört wurde. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Sieben der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, zwei weitere durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine über der deutschen Bucht zum Absturz gebracht.

An der Ostküste Englands erzielte ein Kampfflugzeug am Tage Bombenvolltreffer in den Werkanlagen eines Rüstungsbetriebes. Stärkere Kräfte der Luftwaffe griffen in der Nacht zum 30. Juli erneut Birmingham an. Durch Aufklärer wurden in den heutigen Morgenstunden zahlreiche ausgedehnte Großbrände festgestellt.

Vor der niederländischen Küste versenkten Vorpostenboote vier von zehn angreifenden britischen Kanonen-Schnellbooten und schossen ein weiteres in Brand. Der Feind brach das Gefecht ab.

*

DNB. **Berlin**, 30. 7. Bei den erfolgreichen Kämpfen im großen Don-Bogen wurden, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, weitere Gefangene eingebracht. Eine sächsische Panzerdivision, die kürzlich ihren 1000. Panzerabschuß im bisherigen Kriegsverlauf meldete, erhöhte bei diesen Kämpfen die Zahl der von ihr im Ostfeldzug eingebrachten Gefangenen auf über 100 000.

Unter den 781 feindlichen Panzerkampfwagen, die im Verlauf der Verteidigungskämpfe bei Woronesch vernichtet wurden, befinden sich 117 Panzer modernster Bauart, die von einer brandenburgischen Sturmgeschützabteilung vernichtet wurden.

In London dämmerts

Erkenntnis der Tragweite der sowjetischen Niederlagen

DNB. **Genf**, 30. 7. Im Leitartikel vom 28. Juli schreibt „Daily Herald", man habe sich noch vor sechs Monaten in Großbritannien gefreut und sei in Jubelrufe darüber ausgebrochen, daß Hitler, wie es einem jeden Engländer deutlich schien, seine lang erwartete Frühjahrsoffensive nicht habe starten können. Den ganzen Winter habe man von der deutschen Frühjahrsoffensive wie von einem unvermeidlich vor der Tür stehenden Ereignis gesprochen. Als sie dann aber nicht gleich in den ersten Tagen des Frühjahrs eintrat, sei sofort gesagt worden, die Deutschen könnten im Laufe dieses Jahres keine Offensive im Osten mehr starten. Inzwischen habe man nun

die Wahrheit kennengelernt.

Hitler sei es innerhalb weniger Wochen gelungen, dem russischen Verbündeten Englands in militärischer Hinsicht weitaus gefährlichere Schläge zu versetzen als im vergangenen Jahr. Die Sowjetunion schwebe in der Tat in äußerster Gefahr. Große landwirtschaftliche Gebiete seien neben weiten Industriegebieten verlorengegangen, und an rückwärtigen Verbindungen besäßen die Russen auch nicht mehr viel. Die gesamte Kriegsanstrengung Sowjetrußlands sei durch diese beachtlichen Erfolge der deutschen Waffen in einer Weise geschwächt worden, daß niemand heutzutage sagen könne, wie stark oder wie schwach die Sowjetunion eigentlich sei. Dessen ungeachtet aber ginge

die deutsche Offensive pausenlos

und ohne zur Stocken weiter. Auch gebe es keine Anzeichen dafür, daß Deutschlands militärische Stärke erschöpft oder gar zum Zusammenbrechen gespannt sei.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" bemerkt am 29. Juli, die größten Probleme, vor die sich die Sowjetunion nach den letzten deutschen Erfolgen gestellt sehe, seien die der Lebensmittel und Oelversorgung sowie in der Beschaffung ausgebildeter Soldaten für die technischen Waffen.

England ohne Unterhaus

Eigener Drahtbericht.

Berlin, 30. 7. Das englische Parlament wird in den nächsten Tagen seine Sitzungsperiode beenden und für einige Monate in Ferien gehen, vorausgesetzt, daß die Ereignisse die Regierung nicht zwingen werden, eine Sommertagung einzulegen. Wenn die Parlamentsmitglieder etwa die Absicht haben sollten, in den Ferien ihre Wahlkreise zu besuchen, um den Wählern Auskunft über die Lage zu geben, so werden sie nur wenig Stoff aus London zu Reden mitnehmen können, denn die Regierung hat sich geweigert, eine Erklärung zur Kriegslage abzugeben. Churchill hat das Parlament, dem er schon seit langem seine offene Verachtung zeigt, weil man es wagte, seine persönliche Befähigung zur Führung des Krieges in Zweifel zu ziehen, vollständig ausgeschaltet.

Daß diese schlechte Behandlung ohne Einfluß auf die Stimmung namentlich des Unterhauses geblieben ist, zeigte sich bei der Beratung eines sonst politisch bedeutungslosen Gesetzes über die Erhöhung der Pensionen, wobei die Regierungsvertreter (Churchill hält sich offenbar einer Sitzung grundsätzlich fern) mit erregten Aufforderungen zu verschwinden, empfangen wurden. England wird also in die kritische Periode seiner Geschichte ohne Parlament eintreten, ein Vorgang, der einem normalen Engländer noch vor ganz kurzer Zeit undenkbar erschienen wäre. Der Grund für diese „Zurückhaltung" der Regierung ist nicht schwer zu erkennen. Churchill konnte im Unterhaus nicht erscheinen, ohne über die Frage zu sprechen, die nicht nur England und Amerika, sondern die ganze Welt leidenschaftlich bewegt, welche Pläne die beiden Demokratien haben, um der Sowjetunion in ihrer bedrängten Lage beizustehen und wie sie sich überhaupt die **Fortsetzung des Krieges denken.**

Churchill unter Druck

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wie aus dem OKW.-Bericht vom Donnerstag zu erkennen ist, werden die Angriffsoperationen gegen die Bolschewisten nach Süden und Osten hin erfolgreich und planmäßig fortgesetzt. Im westlichen Teil des neuen Vormarschgebietes südlich des Unterlaufes des Don wurden weitere Raumgewinne erzielt. Die deutschen und verbündeten Truppen drangen tief in das Kubangebiet ein, wo die Lage der Bolschewisten nachgerade katastrophale Formen annimmt. Immer neue wichtige Gebiete müssen die Bolschewisten preisgeben. Aber auch im östlichen Abschnitt dieses Vormarschraumes zwischen Don und Sal, wo der Widerstand der Bolschewisten noch stärker ist als im Westen, hatte der Vorstoß gegen die Sowjettruppen weitere Erfolge. Hier wurde die wichtige Stadt Proletarskaja, ein Ort von etwa 30 000 Einwohnern mit vielen Fabriken, genommen, was bedeutet, daß damit die letzte große Eisenbahnlinie zwischen Kaukasus und den übrigen Sowjetgebieten unterbrochen ist. Daneben wurde auch im großen Donbogen der Sowjetwiderstand weiter niedergeschlagen. Feindlichen Kräften wurde der Rückzug nach Osten abgeschnitten. Rechnet man zu all dem noch als besonders erfreuliche Meldung aus dem OKW.-Bericht die Tatsache weiterer erfolgreicher Tages- und Nachtangriffe gegen England, so kann man wohl verstehen, daß die Verlautbarungen des OKW.-Berichtes für Bolschewisten und Angelsachen alles andere als angenehm sind.

In Moskau gibt man sich keinen Illusionen darüber hin, daß der Rückzug weitergehen wird, ja man erklärt, daß südlich von Bataisk kaum noch eine wichtige strategische Stellung die Deutschen wird aufhalten können. Die Engländer sind nach einer Darstellung der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter" durch den Sturm der Ereignisse sozusagen dahin getrieben worden, nun „nach einer neuen Strategie" Ausschau zu halten. „Die britische Führung in diesem Krieg kann", so heißt es in London, „einfach nicht darüber hinwegsehen, daß sie jetzt wie nach Frankreich Zusammenbruch strategisch vor ganz neue Aufgaben gestellt ist." Nach dem schwedischen Blatt stehen die Strategen an der Themse jetzt vor der Wahl einer zweiten Front in Europa oder vor der einer „Liquidation Rommels". Dazu kämen aber noch als weitere Auswahlgebiete ein verstärktes Bombardement Deutschlands oder vermehrte Lieferungen nach der Sowjetunion.

Die Briten haben also genügend Möglichkeiten, sich das Beste auszusuchen. Die Bolschewisten in London allerdings scheinen wenig von solchen Theorien erbaut zu sein und wollen sofortige massive Kampfhandlungen der Angelsachsen zu Gunsten der Sowjets sehen. Wie hemmungslos dabei Stalins Anhänger in England bereits vorgehen, beweist der Sturm auf das Unterhaus, den am Mittwoch 1500 Männer und Frauen unternahmen, um wegen der Aufhebung des Verbotes des kommunistischen Blattes „Daily Worker" vorstellig zu werden und dabei zugleich von der Regierung die zweite Front forderten. Der Tumult, der entstand, griff auch auf den Sitzungssaal des Parlaments über, denn als das Pensionsgesetz verabschiedet wurde, von dem die diesmal sehr zahlreichen Opponenten erklärten, es ermögliche den alten Leuten keinen anständigen Lebensstandard, und es sei eine Blamage für die Regierung entstanden, wie neutrale Korrespondenten berichten, Szenen, wie sie das Unterhaus seit vielen Jahren nicht erlebt hat. Aus den Reihen der Labourabgeordneten und Unabhängigen tönten Rufe wie: „Tretet zurück! Gebt euren Job auf! Warum noch politischer Waffenstillstand?"

Auch die Presse in London hat diesen Skandal aufgegriffen. Sogar die „Times" beteiligt sich heute an der wieder wachsenden Kritik an Churchill mit den Worten: „Auf die Dauer muß die Tatkraft oder Schlappheit, mit der die Hilfeleistung für die Sowjets betrieben worden ist, gerechterweise als Merkmal für die Führerqualitäten der Regierung und für die Voraussicht, mit der sie Englands Kriegsanstrengungen vorbereitet hat, angesehen werden." Aber Churchill, der nicht zuletzt wegen seiner Ablehnung einer Kriegsdebatte vor den Ferien so scharf angegriffen wird, weigert sich vorerst noch immer, dem aus Moskau befohlenen Druck der englischen Kommunisten zu weichen und Farbe zu bekennen, ein Verhalten, das zu neuen Drohungen einiger Abgeordneter mit weiteren Demonstrationen im Unterhaus bereits geführt hat.

Man sieht, Churchill wird die Geister, die er rief, nicht los, und auch mit Glückwunschtelegrammen, die die britische Admiralität jetzt aus Anlaß des „Tages der Sowjetmarine" nach Moskau sandte, wird Stalin bestimmt nicht gedient sein. Churchill und Roosevelt, der zur Zeit mit seinem neuen Stabschef Leahy das Problem der zweiten Front bespricht und der, wie die Zeitschrift „Time" meint, „möglicherweise die totale Kriegführung bis nach den Kongreßwahlen hinausschieben wird", werden sich, so gern sie auch wollten, um ihre politischen und militärischen Verpflichtungen gegenüber dem Bolschewismus auf die Dauer nicht herumdrücken können.

In Kürze

Sofia. Jüdischer Aktienbesitz im Werte von 3 Millionen Lewa, dessen Besitzer Bulgarien verlassen hat, wurde vom bulgarischen Innenministerium beschlagnahmt. Es handelt sich um den nicht angemeldeten Aktienanteil der großen jüdischen Handelsgesellschaft Sojedinenije in Sofia.

Bukarest. Der Sieger von Sewastopol Generalfeldmarschall von Manstein, besuchte auf Einladung des Staatsführers Marschall Antonescu auf der Durchfahrt Rumänien und vor allem die deutschen Dörfer bei Kronstadt.

Schanghai. Der neuseeländische General Mead ist nach Meldungen aus Wellington von einem Erkundungsflug nicht zurückgekehrt.

Buenos Aires. Der argentinische Landwirtschaftsminister gab bekannt, daß sich die argentinische Regierung zur Benzinrationierung entschlossen habe.

Tokio. In feierlicher Form wurde im Kaiserpalast in Anwesenheit des Tennos des Todes des Kaisers Meiji gedacht, der vor 30 Jahren starb.

Bangkok. Die indische Unabhängigkeitsliga in Bangkok gibt bekannt, daß in den südthailändischen Provinzen eine Zweigstelle der Liga eröffnet wurde.



An einer Flußübergangsstelle im Don-Gebiet
Die hier gesammelten Gefangenen verfolgen mit Staunen den reibungslosen Ablauf des deutschen Nachschubs. (PK.-Kriegsberichter Jesse — Sch.)

Labourabgeordnete meutern

Aufschlußreiche Unterhausdebatte.

DNB. **Stockholm, 31. 7.** Im britischen Unterhaus wurde am Mittwoch über einen von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf zur Erhöhung der Pensionen verhandelt. In der sehr lebhaften Aussprache, die wieder ein Beweis von der rückständigen britischen Sozialpolitik erbrachte, lehnte ein Teil der Labour-Abgeordneten den Entwurf ab.

„Nya Dagligt Allehanda" zufolge kam es zu stürmischen Szenen, als die Regierung ihren Vorschlag auf eine Erhöhung der Altersrenten auf nur 11 Mill. Pfund im Jahre einbrachte. 63 Mitglieder stimmten gegen den Vorschlag, davon waren die meisten Labour-stimmen — Greenwood hatte von seiner Partei den Auftrag bekommen, einen Gegenvorschlag zu machen. Diesen zog er aber zurück, als Arbeitsminister Bevin eine Ueberprüfung der Angelegenheit in einem späteren Zeitpunkt versprach. Daraufhin entstand Aufruhr gegen Greenwood aus den Reihen seiner eigenen Partei. Shinwell erklärte, er betrachte Greenwood nicht als Führer der ganzen Arbeiterpartei.

Bevin wurde während der Debatte beschuldigt, sich von seinen Tory-Freunden gängeln zu lassen, worauf Bevin antwortete: „daß er völlig seinem Gewissen folge." Shinwell verglich dann mit Ironie die Darstellung der Nachkriegszeit, wie sie die Regierung gebe, mit schönen Auslagefenstern, die den Zweck hätten, das Volk zu betrügen. Die Revolte der Labours gegen ihre Mitglieder in der Regierung bedeute, daß eine lang gehegte Unzufriedenheit an die Oberfläche gekommen sei. Ein Teil der „Rebellen" habe schon lange damit gedroht, für die Parteiwahlen im November einen Rivalen für Greenwood aufzustellen und auch Opposition gegen Attlees Wiederwahl als Leiter der Partei zu machen.

Das Abstimmungsergebnis ist insofern bezeichnend, weil seit bestehen des Kabinetts Churchills 1940 die Höchstzahl der gegnerischen Stimmen nie mehr als 24 betrug.

Große Brandfelder in Birmingham

Der Flaksperrgürtel von unseren Kampfflugzeugen durchbrochen.

DNB. **Berlin, 30. 7.** Zu dem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen das britische Industriezentrum Birmingham teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Trotz starker Flakabwehr und reger Scheinwerfer-Tätigkeit durchbrachen die deutschen Kampfflugzeuge in der Nacht zum Donnerstag den um das wichtige Industriezentrum Birmingham gelegten Flaksperrgürtel und warfen, in mehreren Wellen anfliegend, Spreng- und Brandbomben in die befohlenen Zielräume. Dabei wurden, wie deutsche Aufklärer in den Donnerstag-Morgenstunden feststellten, in mehreren Stadtteilen von Birmingham ausgedehnte Brandfelder, besonders am nördlichen und Südostrand der Stadt beobachtet. Dichte Rauchwolken, die von dem Feuerschein zahlreicher mittlerer Brände durchbrochen wurden, lagen über dem gesamten Stadtgebiet.

Schuldbewußtes Schweigen

Attlee gab keine Antwort!

DNB. **Stockholm, 30. 7.** Wie der britische Nachrichtendienst meldet, stellte der Abgeordnete Shinwell im Unterhaus folgende Frage an Minister Attlee: „Ist es Ihnen bekannt, daß kürzlich ein Geleitzug, der an einen sehr wichtigen Bestimmungsort fuhr, jeden Schutzes beraubt wurde, so daß eine große Anzahl von Schiffen verloren ging?" Attlee antwortete nicht, so daß Shinwell erklärte, er werde diese Angelegenheit erneut vorbringen.

Auch auf eine erneute Frage wird der britische Abgeordnete ebensowenig eine Antwort erhalten, denn Englands Diktator Churchill hat die einst so viel gepriesenen Freiheiten des Parlaments längst beseitigt und zu einem Gaukelspiel gemacht. In der sogenannten Fragezeit im Unterhaus wird nur noch bestellte Arbeit geleistet, und wenn wirklich einmal ein lästiger Frager auftritt, so erhält er — wie hier — keine Antwort. Das britische Volk wird eines Tages ein grausiges Erwachen in der britischen „Demokratie" erleben, und die Fragen, die man dann an Churchill richtet, dürften kaum bescheiden im Parlament vorgebracht werden.

Schiffsraummangel beeinträchtigt USA.-Fleischversorgung

DNB. **Vigo, 30. 7.** Nach Meldungen aus New York beeinträchtigt der Schiffsraummangel den Fleischerport Argentiniens nach den USA. **empfindlich. Im Zusammenhang mit Erklärungen Roosevelts über eine zu erwartende Fleischknappheit in den Vereinigten Staaten habe der** Direktor des argentinischen Fleischverarbeitungsverbandes festgestellt, daß Argentinien doppelt so viel liefern könnte wie bisher, wenn nicht die Tonnageschwierigkeiten dies verhinderten. Auch die geplanten Büchsenfleischlieferungen für das USA.-Heer könnten nicht durchgeführt werden.

Stoßtruppunternehmungen an der ägyptischen Front

Rom, 30. 7. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Die Tätigkeit an der ägyptischen Front beschränkte sich gestern auf Stoßtruppunternehmungen und gegenseitiges Artilleriefeuer. Unsere Luftverbände griffen mit Erfolg Flugplätze und Zentren der feindlichen rückwärtigen Verbindungen an. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Verbände der Luftwaffe der Achsenmächte bombardierten die kriegswichtigen Anlagen von Malta. In den Zielgebieten wurden beträchtliche Zerstörungen angerichtet. Im Luftkampf wurden zwei Spitfire von deutschen Jägern abgeschossen. Englische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht eine Sprengbombe in der Umgebung von Licata ab. Eine Zivilperson wurde verwundet, Sachschäden wurden nicht gemeldet.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 30. 7. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Kurt Oppenlaender, Kommandeur einer Inf.-Division; Hauptmann Siegfried Heller, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon, Oberarzt Dr. Horst Wilcke, Bataillonsarzt in einem Infanterieregiment.

Ritterkreuzträger Major d. R. Florin

seiner Verwundung erlegen.

DNB. **Berlin, 30. 7.** Der Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Bataillons, Ritterkreuzträger Major d. R. Gerhard Florin, ist am 20. Juli seiner schweren, im Kampf gegen den Bolschewismus erlittenen Verwundung erlegen. Major Florin wurde vom Führer am 2. Februar 1942 als Hauptmann für seinen hervorragend tapferen Einsatz mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Ritterkreuzträger Hauptmann Kuehl

fand den Fliegertod.

Der Ritterkreuzträger Hauptmann Kuehl, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, starb am 22. Juli im Osten den Fliegertod. Als Staffelkapitän nahm er mit Auszeichnung am Polenfeldzug, am Kampf um Norwegen, Holland und Belgien sowie an den Einsätzen gegen Frankreich und England teil. Für die dabei erzielten großen Erfolge wurde ihm schon am 21. November 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

SA.-Obergruppenführer Dr. Brauneck gefallen

Berlin, 30. 7. Im kämpferischen Einsatz starb am 27. Juli 1942 der SA.-Obergruppenführer (S.) Dr. Hermann Brauneck, Hauptamtschef in der obersten SA.-Führung, den Soldatentod. Er war in Saarlouis 1894 geboren, nahm als junger See-Offizier am Weltkrieg teil und erwarb die beiden Eisernen Kreuze. Nach dem Zusammenbruch widmete er sich dem Studium der Medizin, das er 1922 mit dem Staatsexamen und der Promotion zum Dr. med. abschloß. 1931 trat er der NSDAP. und der SA. bei und war fortan im Gau Weser-Ems tätig. Im November 1937 wurde Brauneck zum Chef des Gesundheitshauptamtes der obersten SA.-Führung ernannt. In dieser Dienststelle hat er sich um den Aufbau des Gesundheitswesens der SA. große Verdienste erworben. Bei den Reichsparteitagen oblag ihm die gesundheitliche Betreuung der Marschteilnehmer. Die SA. gedenkt seiner in Dankbarkeit und Stolz, gewillt, sein kämpferisches Erbe zu mehren und zu hüten.

General der Waffen-SS Scharfe gestorben

Der Chef des Hauptamtes SS-Gericht.

München, 30. 7. Im Alter von 66 Jahren ist SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Paul Scharfe, Chef des Hauptamtes SS-Gericht in Starnberg bei München gestorben.

Seit 1933 hat sich SS-Obergruppenführer Scharfe mit großem Erfolg den Rechtsfragen der Schutzstaffeln gewidmet. Es ist nicht zuletzt sein Verdienst, daß das Hauptamt SS-Gericht, das ursprünglich nur Disziplinar- und Beschwerdesachen sowie Ehrenschutz-Angelegenheiten für den Reichsführer SS bearbeitete, zur Zentralstelle und Ministerialinstanz für die Sonderstrafgerichtsbarkeit der SS und Polizei ausgebaut werden konnte. Die Schutzstaffel verliert in SS-Obergruppenführer Paul Scharfe einen kompromißlosen Nationalsozialisten und verständnisvollen Kameraden.

Fluch auf „Väterchen Stalin"

PK ... im Osten, 13. 7. Es war ein seltsames Wetter. Einmal schien die Sonne von einem blanken blauen Himmel, dann ruderten mit Blitzesschnelle weiße Haufenwolken heran, und am frühen Nachmittag, als gerade die Maschinen unserer Kampfgruppe zum Feindflug gestartet waren, kroch eine dicke, graue Wand herauf. Wir dachten alle an ein Gewitter. Es kam dann auch, aber anders.

Es wurde überall gearbeitet. Flugzeuge, beladen mit Bomben. Lastkraftwagen fuhren hin und her. Lärmen und Hämmern erklang aus der Werfthalle. Da — unsere Sirene! Und schon knattert und brüllt die Flak, daß uns die Ohren dröhnen. Wir haben nicht viel Zeit, uns erstaunt anzuschauen. Wir drehen uns nur ein-, zweimal um die eigene Achse und legen uns dann lang. Denn über uns heulen jetzt Motore und tacken Maschinengewehre. In vielleicht hundert Metern Höhe kurbelnd am Platzrand sechs, sieben Bolschewiken herum. Sie sind in voller Fahrt aus den Wolken herausgestoßen und glaubten nun, uns einmal anständig beharken zu können. Aber die Rechnung ging nicht auf. Denn

die Flakartillerie legte ein feuriges Dach über sie.

Und die Sowjets waren darüber nicht sehr begeistert. Sie suchten sich möglichst ebenso blitzartig zu verziehen, wie sie gekommen waren Aber das ist immer bedeutend schwerer. Und so hingen sie denn wild kurbelnd in der Luft, kamen nicht einmal zu einem richtigen Anflug und fanden sich selbst nicht mehr zurecht. Einer von ihnen tanzte über unsere Dächer hinweg und fauste dann wenige Kilometer vom Platz entfernt qualmend in einen Wald hinein, zwei andere stoben mit rauchenden Motoren von dannen und fielen ebenfalls vom Himmel, nachdem der letzte im Notwurf seine Bombe in ein hinter dem Flugplatz liegendes Dorf geworfen hatte und damit seinen eigenen Genossen den Gruß von „Väterchen Stalin" in Form einiger lichterloh brennender Panjehütten überbrachte. Es darf nicht vergessen werden, daß unsere Jäger sofort starteten und den Burschen nachsetzten. Nun ist bei uns die Front nahe und das Wetter war eben etwas „undurchsichtig". Dennoch kam einer nach kurzer Zeit wackelnd zurück, so daß von sieben angreifenden Maschinen immerhin vier abgeschossen wurden.

Wir waren inzwischen in das Dorf gefahren. Es brannte. Das trockene Holz war einfah nicht zu löschen. Es knisterte überall. Und wenn der Wind von der anderen Seite gekommen wäre, würde

von dem ganzen Dorf nicht eine Panjehütte mehr stehen.

Aber den „Genossen und Genossinnen" reichte es **auch so. Sie hatten gerettet, was zu retten war,** und draußen lagen nun Bettzeug, Stühle, Decken, Lebensmittelsäcke und Viehfutter friedlich nebeneinander, auf ihnen sitzend die heulende Kinderschar und darüber gebeugt wie die Klageweiber die jammernden Frauen. Die jüngeren faßten sich zuerst und liefen mit allen erreichbaren Eimern zum nahen Bach, um Wasser zu holen. Dann flehten sie die Männer an, auch mit anzufassen, und erreichten es schließlich, daß tatsächlich mit Feuerhaken und Wasser den glühenden Stämmen zu Leibe gegangen wurde. Drüben lag ein totes Pferd und starr daneben der leblose Körper eines Füllen. Eine zahnlose Alte mit zerrissenem Gesicht und großer roter Nase schleppte ihre in Lumpen gehüllte Gestalt von einer Stelle zur anderen, beugte sich über irgendein Faß, das mit Sonnenblumenkernen gefüllt und dem Brande entrissen war, schlug die Hände zusammen, jammerte, schrie, zeterte und schimpfte. Eine jüngere faßte sie kurz um die Schulter und versuchte, sie mit kräftigen Worten zu beruhigen.

So wurde es langsam ruhiger und es wurde mehr gearbeitet, was ja doch das Wichtigste war.

Ein Teil der Kinder schrie

noch, die anderen tollten bereits wieder herum und betrachteten das Feuer als etwas Unerhörtes und Schönes. Die Männer und Weiber liefen hin und her, standen auf den Dächern der Nachbarhütten und löschten, so gut es ging.

Da krachte es auf dem nahen Flugplatz. Und blaß wurden die Gesichter, ein junges Mädchen fiel auf die Knie und begann laut zu beten, die Weiber kreischten und die Männer waren drauf und dran, die Feuerhaken hinzuwerfen und fortzulaufen. Wir standen und sahen uns dieses Elend an. Auf dem Flugplatz hatte man eine Sprengung vorgenommen. Wir winkten den aufgestörten armseligen Gestalten.

Und dann sprach einer seinen

Fluch über „Väterchen Stalin".

Und die anderen fielen ein. Es soll übrigens nicht der erste gewesen sein, den diese Bauern getan haben. Denn im Winter hatten bewaffnete Banden ihnen einmal bei Nacht und Nebel Vieh und einige Frauen entführt und waren damit in den Wäldern verschwunden.

Wenn diese Art von Sowjetangriffen nicht auch für uns eine Gefährdung von Menschen und Material mit sich brächte, könnte man, wenn ein Deutscher vorübergehend Menschlichkeitsempfinden und Mitleid vergessen könnte, die Sowjets zu dieser handgreiflichen Methode öfter einladen. Es ist eine ganz gute Einteilung: die Bolschewiken machen sich verhaßt und für uns bei ihren ehemaligen Genossen Propaganda und wir schießen sie anschließend ab!

Kriegsberichter Siegfried Lapp.

Pariser Musen 1942

Von unserem Berichterstatter

Paris, Ende Juli 1942.

Wenn man sich eine besetzte Stadt vorstellt, so ist man versucht, dabei an eine Unterdrückung des dortigen Eigenlebens zu denken. Wer sich diese Vorstellung von Paris im Jahre 1942 macht, der irrt! Denn das kulturelle Leben geht hier in dem Rahmen, den die deutsche Militärbehörde auf Grund der gegebenen Lage nun einmal zwangsläufig ziehen muß, weiter. Dies gilt vor allem auch vom Theater. Als die Pariser damals vor den anrückenden deutschen Truppen Hals über Kopf nach Süden flohen, brach natürlich auch das gesamte geistige Leben in der Hauptstadt ab. Eines der Verdienste der Militärbehörden war es, dieses geistige Leben nicht nur wieder zuzulassen, sondern auch zu fördern. Für den oberflächlichen Besucher scheint es, als ob sich auf dem Gebiete der Bühnen- und Vortragskunst in Paris wenig geändert habe. Beim näheren Hinsehen erkennt man allerdings, daß einige erfreuliche Säuberungen vorgenommen worden sind, zu denen es ohne die veränderten Verhältnisse wohl nicht gekommen wäre. Im Zuge der Judengesetzgebung ist den Juden die Funktion als Theaterdirektoren und Schauspieler untersagt worden.

Für die

„Bildende Kunst"

ist das Arbeitsgebiet in Paris ein sehr umfassendes. Wenn man bedenkt, daß die deutschen Stellen sich auf Grund ihrer eigenen Berufskenntnis eingehend mit der ihnen anvertrauten Materie beschäftigen, so sind auf diesem Arbeitsgebiet Grenzen überhaupt nicht gezogen. Nur durch diese sachlich entgegenkommende Einstellung ist es überhaupt möglich, daß heutzutage in Paris außer zwölf ständigen Museen 39 Gemälde- und Kunstgalerien wieder geöffnet sind und Ausstellungen veranstalten. Deutscherseits ist man bemüht, mit Organisationen wie mit Künstlern auf der beruflichen Grundlage zu verkehren, und wenn auch der Zusammenschluß der einzelnen Berufszweige in Frankreich noch in keiner Weise eingespielt ist, so erhalten die Franzosen gerade auch auf diesem Gebiet deutsche Anregungen und gehen auf sie ein. Der deutsche Einfluß vor allen Dingen war mit darauf gerichtet, den Geschmack des Publikums zu erziehen und von den Auswüchsen einer sensationslüsternen jüdischen Einstellung zu befreien. Doch auch für die praktischen Nöte der französischen Künstler haben diese deutschen Stellen ein Ohr, sei es, daß es sich um die Beschaffung von Kohlen für ein Maleratelier, um Terpentin oder Leinwand, um eine Ein- und Ausreisegenehmigung ins besetzte aus dem unbesetzten Frankreich oder umgekehrt handelt.

Bei der

Wiedererweckung des musikalischen Lebens

wurden die Werke jüdischer Komponisten durchweg gestrichen; nicht auftreten dürfen jüdische Künstler. Im Musikleben Frankreichs war der Prozentsatz der jüdischen Komponisten lange nicht so stark wie der jüdischen Ausführenden, doch lag das ganze System der Konzertagenturen eigentlich nur in jüdischen Händen. Das alles ist bereinigt worden, ehe überhaupt die musikalischen Veranstaltungen wieder stattfanden. Unter den französischen Dirigenten und Musikern besteht — im Unterschied zu der Vorkriegszeit, denn ebenso wie auf dem Gebiete der Bildenden Kunst wurde hier die ganze deutsche Entwicklung des letzten Jahrzehntes einfach totgeschwiegen — ein gewisses Interesse, neue deutsche Partituren kennenzulernen. Auch die Wehrmachtsplatzkonzerte sind zu erwähnen, die an Sonntagen nachmittags oder mitunter auch wochentags in den Tuilerien-Gärten, dem Garten des Palais Royal, dem Luxemburg-Garten usw. stattfinden. Diese Freikonzerte, bei denen deutsche und französische Werke zu Gehör gebracht werden, erfreuen sich eines zahlreichen Zuspruches und die deutschen Militärkapellen finden auch seitens der französischen Zuhörer starken Beifall.

Ein großes Arbeitsgebiet betrifft die

Theater, Kleinkunstbühnen, Kabaretts.

Zuerst galt es, einige große Pariser Theater als Wehrmachtsbühnen in Besitz zu nehmen und in gang zu bringen. Es gibt in Paris zwei Soldatentheater und zu gewissen deutschen Veranstaltungen wird das unterirdische, unter dem Trocadero angelegte Chaillot-Theater, das seinen Bau der letzten Pariser Weltausstellung verdankt und bis zu 2800 Plätze faßt, in Anspruch genommen. Die Pariser Soldatentheater kommen nicht nur den Angehörigen der Wehrmachtteile zugute, die in Paris selbst liegen, sondern es ist auch dafür gesorgt, daß Urlauber von den Einheiten längs der französischen Küste während ihres Pariser Aufenthaltes einen Theaterabend genießen können. Paris zählte früher einschließlich der vier Staatsbühnen rund 40 Theater. Heute bereits spielen alle vier Staatsbühnen und 32 Theater! Auch hier ging man zunächst in der Weise vor, daß man vor Eröffnung der Theater jüdische Autoren und jüdische Direktoren ausmerzte, indem man sie nicht wieder zuließ, und von den Schauspielern, die auftreten wollten, den Ariernachweis forderte. Bei manchen Boulevardbühnen mußte die Arisierung des Unternehmens, die für den Kenner verdächtig schnell vonstatten gegangen zu sein schien, eingehend nachgeprüft werden. Beispielsweise machte das durch Baron von Rothschild als gesellschaftliche Höchstleistung aufgezogene Theater Pigalle plötzlich seine rein arische Abstammung geltend mit der Begründung, daß es sich um ein Aktienunternehmen handele, das in rein französischen Händen sei. Es stellte sich bei näheren Nachforschungen aber heraus, daß die französischen Hände, die die 260 Aktien besaßen, zu folgenden Persönlichkeiten gehörten: ein Rothschild 50 Aktien, ein anderer Rothschild 209 Aktien und ein weiterer Jude Meyer 1 Aktie!

Ein Sorgenkind ist im gewissen Sinne

die Comédie Française,

denn ihre Satzungen stammen aus einer Zeit, die sie wirklich nicht mehr für unsere Gegenwart als maßgebend erscheinen lassen: Während seiner Feldzüge hat Napoleon im Jahre 1812 von Moskau aus das Dekret über die Einrichtung der Comédie Française unterzeichnet und diese Satzungen gelten sozusagen noch immer. Man fängt in der Comédie Française klein an und will Karriere machen; manche aufsteigende Sterne lassen ihre Stamm-Bühne unterwegs im Stich und laufen mit wehenden Frackschößen oder fliegenden Röcken zu den Boulevard-Theatern über; die andern dienen brav und wollen, je älter sie werden, immer noch dieselben großen Rollen ihrer Jugendzeit spielen. Daß das Programm eines solchen Theaters nicht sehr aktuell sein kann, ist verständlich. Aber auch die Verwaltung ist sehr schwerfällig, denn die Schauspieler und Schauspielerinnen bilden eine Gesellschaft, d. h. eine Art Parlament; sie wählen mit Stimmenmehrheit ihren Generaldirektor, der nur den Titel Generalverwalter trägt. Im Gegensatz zum Führungsgrundsatz wollen dann natürlich auch heute die Schauspieler ihrem Generaldirektor ihren Standpunkt aufzwingen, und da es der Schauspieler und Schauspielerinnen sehr viele sind, so vertreten sie auch ebensoviel Standpunkte. Der Generalverwalter selbst steht nicht genug über ihnen, um ihr Generaldirektor werden zu können, wie es auf den anderen Bühnen üblich ist. Immerhin ist es schon ein großer Fortschritt, daß der innerpolitische Einfluß auf die Comédie Française aufgehört hat, denn allzu häufig pflegte ein französischer Minister seine Stellung u. a. dazu zu mißbrauchen, daß er seine Frau oder seine Freundin in eine Laufbahn bei der Comédie Française hineinbalanzierte, was die guten Sitten auf den Brettern, die die Welt bedeuten, schließlich auch nicht verbessern konnte.

Neben den eigentlichen Theatern zählt die ehemalige Weltstadt Paris auch unter der Besetzung eine große Anzahl von Kabarette, Singspieltheater, Varietétheater und zwei Zirkusse. Auch hier geht das Bestreben der deutschen Stellen darauf aus, das Programm, die Direktoren und die auftretenden Künstler so zu sichten und so zu beaufsichtigen, daß keinerlei Entgleisungen vorkommen.



In einer deutschen Waffenschmiede

In rastlosem Einsatz und unter Anspannung aller Kräfte erfüllt die Heimat den ihr vom Führer erteilten Auftrag, dem besten Soldaten die besten Waffen zu liefern. — Hier ein Blick in eine Munitionsfabrik, in der Granaten für unsere Kriegsschiffe hergestellt werden. Im Vordergrund werden soben 28-Zentimeter-Granaten verladefertig gemacht. (PK.-Kriegsberichter Hans Wagner — Scherl)

Verwundetentransport auf dem Luftwege

Mehr als 100 000 Verwundete zurückgebracht

Sonderführer Aribert Schulz, Inpektion des Sanitätswesens der Luftwaffe teilt im Deutschen Aerzteblatt u. a. mit:

Wenn heute die Sanitätsflugzeuge der Luftwaffe die verwundeten Kameraden des Afrikakorps vom Kriegsschauplatz in der Wüste ebenso schnell und sicher auf den Kontinent hinüberbringen, wie sie im harten Ostwinter die verwundeten Kameraden aus Eis und Schnee in die Fachlazarette zurückgebracht haben, so ist damit erstmalig eine umfassende Gesamtorganisation für einen solchen Großtransport Verwundeter auf dem Luftwege geschaffen worden.

Nicht immer müssen es eigentlich Sanitätsflugzeuge sein, die in erster Linie dazu dienen, Schwerverletzte in die Fachlazarette, oft auch in die Universitätskliniken zu bringen, um sie dort dringender Spezialbehandlung zuzuführen; vielmehr hat gerade bei den Leichtverletzten die Lufttransportflotte, die der kämpfenden Truppe den Nachschub bringt, ihren Anteil am Abtransport. Wir haben

Transporte von acht bis zehn Flugstunden,

kürzlich auch einmal von 16 Flugstunden gehabt; das wirft einen Blick auf die Anforderungen, die an die Leistungsfähigkeit des Personals und der Maschinen für solche Transporte über weite Strecken gestellt werden müssen.

Der Flugtyp, der die eingangs erwähnte Forderung nach Planmäßigkeit und Flugsicherheit solcher Großtransporte erfüllte, wurde in der dreimotorigen Ju 52 gefunden. Ihr Vorzug liegt vor allem in der ruhigen Fluglage und der geringen Landegeschwindigkeit; beides macht sie für den Verwundetentransport besonders geeignet.

Die Innenausstattung der Ju 52

ist in Spezialausführungen auf den besonderen Zweck des Verwundetentransportes abgestellt. Zwölf Tragen können zwölf Schwerverwundete aufnehmen, wobei die Kapazität noch durch fünf Klappsitze für Leichtverletzte erhöht werden kann; ein Mittelgang ermöglicht es dem San.-Offizier oder dem mitfliegenden San.-Dienstgrad, jederzeit an jeden Verwundeten während des Fluges zur Hilfeleistung heranzukommen. Ein eingebauter Schrank enthält Instrumente, Verbandzeug und Arzneimittel, um während des Fluges notwendig werdende Injektionen oder Verbandwechsel vornehmen zu können. Breite Seitenfenster lassen den Blick des Verwundeten über das überflogene Gebiet hinweggehen. Heute haben alle San.-Jus Heizung, der Innenraum ist mit einer wärmehaltenden abwaschbaren Wandverkleidung versehen, eine Einrichtung, die sich in besonderem Maße im Ostfeldzug — speziell bei ausgebluteten Verwundeten — bewährt hat. Ein Sauerstoffanschluß ist an jeder Trage für Flüge in großen Höhen beim Ueberfliegen von Gebirgen oder Schlechtwetterzonen vorgesehen. Funkpeilung und Blindflugeinrichtung erhöhen die Flugsicherheit.

Noch auf einen Gesichtspunkt, der zunächst unwesentlich erscheinen mag, sei hingewiesen: Es kann die übliche Normaltrage, wie sie in den Krankenkraftwagen vorhanden ist, auch hier in der San.-Ju benutzt werden, so daß der Verwundete vom Hauptverbandsplatz bis in das Bestimmungslazarett im Aufnahmeraum ohne Umbetten auf der gleichen Trage durchgehend transportiert werden kann, wodurch ein oft schmerzhaftes Umbetten erspart wird. Beim Rückflug in das Frontgebiet dienen die San.-Ju zum

Transport von Blutkonserven,

die in Kühlkästen mitgenommen werden, von Medikamenten und Verbandmitteln und oft auch von Diätkost, was in den Kämpfen in Afrika und auf Kreta von größter Bedeutung war.

Neben der San.-Ju 52 ist es die „Weihe" und vor allem

der Fieseler Storch,

der als Sanitätsflugzeug eingesetzt wird. Der San.-Storch kann zwar nur zwei Verwundete befördern, hat aber den großen Vorzug, daß er auch in unwegsamen Gelände auf kleiner Fläche, meist nur auf gewöhnlichen Feldern landen und auch starten kann. Dieses Flugzeug war es auch, das die schweren Hirn-, Rückenmark- und Nervenverletzten zu den vorgeschobenen Hirnchirurgengruppen der Luftwaffe und damit in kürzester Frist in die erste fachärztliche Sonderbehandlung brachte.

Heute hat die Zahl der Verwundeten, die auf dem Luftwege transportiert worden sind, die 100 000 längst überschritten. Daraus wird die Bedeutung des Verwundetentransportes auf dem Luftwege im modernen Krieg besonders erhellt.

Vom Aal bis zum Zander

Wie lassen sich unsere Fischnamen deuten?

Ein Gebiet, auf dem der Sprachforschung noch allerlei zu tun übrig bleibt, ist das der Fischnamen. An Vielgestaltigkeit der Bezeichnungen fehlt es wirklich nicht, aber der starke Einfluß der Mundart, der u. a. in der Fülle mundartlicher Nebenbezeichnungen hervortritt, verhüllt Entstehung und Bedeutung der Begriffe oft bis zur Unkenntlichkeit.

Dunkel ist schon

die Herkunft des Wortes „Fisch".

Wir können nur feststellen, daß es mit lateinisch piscis verwandt ist. Als Lehnwörter aus dem Lateinischen sind gesichert die „Sardelle" und „Sardine", beide von latein. Sardus = sardinisch, während die geräucherte Sardelle, die „Sprotte", mit „Sproß" zusammenhängt und Junafisch bedeutet, also deutschen Ursprungs ist. Der „Salm", von latein. salmo, kam zur Römerzeit aus Gallien ins Rheingebiet. Dem Salm reiht sik der „Delphin" an, von latein. delphinius, und die „Barbe", aus latein. barba = Bart, da sie vier Bartfäden hat. Von den Römern lernten die Deutschen auch die „Auster" zu essen, deren es in der Nordsee genug gab; das zugrundeliegende latein. ostrea = Meerschnecke brachte es mit sich, daß sie bei uns bis ins 17. Jahrhundert „Oster" hieß.

Einige Bezeichnungen aus dem Reich der Fische sind

östlichen Ursprungs!

So führt man den „Stör" auf seinen russischen Namen osetr zurück; Rußland ist ja auch das alte Hauptgebiet des Störfangs. Ebenso stammen aus dem Slavischen der „Rogen" und die „Plötze", nach der der Plötzensee bei Berlin benannt ist. Ganz für sich steht der „Kaviar", der eingesalzene Rogen des Störs. Er geht auf das türkische Chavijar zurück, das seinerseits aus dem türkischen Namen für den Ausfuhrhafen Feodosia am Schwarzen Meer, Kapha, gebildet wurde; über das italienische caviario kam das Wort dann zu uns.

Wesentlich umfangreicher ist

das germanische Sprachgut im Reich der Fische.

Beginnen wir mit den volkstümlichsten: Hering und Bückling! Ersterer, von althochdeutsch heri-Heer abgeleitet, ist eigentlich der „Heerling", der „Heerfisch", der in Massen kommt: ist er noch nicht ausgewachsen und noch ohne Rogen oder Milch, dann ist er noch ein „Jungfernhering" und wurde im Altniederländischen maagdekensharing = Mädchenhering genannt, woraus unter „Matjeshering" wurde. Seine Männchen und Weibchen werden übrigens nach dem Volksglauben durch die „Makrele" zusammengeführt, deren Name auf ein germanisches Wort mit der Bedeutung „Kuppler" zurückgeht. Der Bückling hieß noch bis ins 15. Jahrhundert bücking, niederländisch bokking, und ist von „Bock abzuleiten, und zwar wegen seines üblen Geruch, nach dem er im Niederländischen auch bocksharink hieß. Eine Bildung des Volkshumors ist der „Rollmops", der aufgewickelte und gerollte marinierte Hering; der Name verbreitete sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Berlin aus.

Der „Schellfisch",

früher Schelfisch geschrieben, ist der „Schalenfisch", da das Fleisch sich in dünnen Blättchen abschält, der „Barsch", mittelhochdeutsch bars, heißt nach seinen borstenförmigen Rückenflossen der „Borstige", die „Schleie" ist wegen der schleimigen Beschaffenheit ihrer Haut mit „Schleim" verwandt, und wie man die „Scholle" wegen ihrer flachen, platten Form mit einer Eisscholle verglichen hat, so erklärt sich ähnlich die ihr verwandte „Flunder": sie ist eigentlich der „Plattfisch"; die in ihr steckende Wortwurzel lebt in unserem „Fladen" weiter. Der kurze, stumpfe Kopf hat der „Butte" den Namen gegeben: niederdeutsch butt heißt „stumpf, dick". Da man sie gern an Heiligentagen, d. h. Fastentagen aß, nannte man sie auch „Heilbutt" (früher Hilligbutt und Heiligebutt). Die spitzen Zähne haben dem „Hecht" seinen Namen gegeben; er ist aus mittelhochdeutsch heckenstechen abzuleiten, wovon auch die „Hechel", das Stachelwerkzeug zum Durchziehen des Flachses und Hanfes kommt. Ebenso ist der „Zander" nach seinen starken Fangzähnen benannt (mittelhochdeutsch zant — Zahn): da er auch „Sander" heißt, wurde der Name vielfach auf „Sand" — Strand umgedeutet.

Dunkler Herkunft ist

der „Dorsch".

Er kann als „gedörrter" Fisch zu deuten sein, aber auch, wie vielleicht der „Karpfen", aus dem Slavischen stammen. Eine andere Erklärung des „Karpfens" führt das Wort auf die mittellateinische Bezeichnung carpa zurück, mit der er im 6. Jahrhundert n. Chr. als Donaufisch belegt ist. Der „Wels", der größte Süßwasserfisch Europas, und der „Wal" gehören sprachlich zusammen, doch ist ihre Abstammung ebenso schwer erklärbar wie etwa die des „Aals". Dieser ist vielleicht mit dem zweiten Teil von lateinisch anguilla — Aal verwandt; man hat aber auch wegen seiner pfriemenartigen Gestalt an Wurzelverwandtschaft mit „Ahle" gedacht. Etwas mehr lichtet sich das Dunkel beim „Kabeljau", der, wenn er auf Stangengerüsten getrocknet wird, auch „Stockfisch" heißt. Er ist von spanisch bacallao — „Stock" abzuleiten. Seit dem 12. Jahrhundert findet sich dann im Niederländischen neben bakeljauw die Umstellung cabelliau, die ins Niederdeutsche des 13. Jahrhunderts übernommen wurde.

Dr. W.

Schieberskandal in den USA.

Ein Untersuchungsausschuß des Abgeordnetenhauses in Washington ist Riesenschiebungen von vier jüdischen Großfirmen auf die Spur gekommen, die im Auftrage der Rubber Reserve Company Altgummi im ganzen Lande aufkauften. Die Firmen tragen die Namen Löwenthal, Schulmann, Mühlstein und Berzen. In der Anklage heißt es, daß diese im Auftrage der Regierung arbeitenden Firmen enorme Profite einheimsten. Sie hätten auch ihre eigenen Angestellten in Positionen des Kriegsproduktionsamtes hineingeschmuggelt, von wo aus sie die Sammlung von Altgummi überwachen konnten.

Diese Tatsache kommt keineswegs überraschend, denn schließlich haben die Juden ihren Krieg nur gemacht, um an ihm nach Kräften zu verdienen.

Ueberfall auf einen spanischen Millionär. Auf den in Havanna ansässigen spanischen Millionär Cesar Rodriguez und dessen Neffen wurde ein Ueberfall verübt. Als Rodriguez und sein Neffe sich am Mittwoch von der Villa Rodriguez im Kraftwagen nach der Stadt begeben wollten, wurden sie von mehreren Banditen beschossen, wobei Cesar Rodriguez lebensgefährlich verletzt und sein Neffe getötet worden ist.

Dreijähriges Kind in der Dachrinne. In Hadersleben hörte ein Polizeibeamter nachts ein Kind schreien. Auf einer Suche entdeckte er auf dem Dache eines zweistöckigen Hauses ein kleines Kind, das nur durch die vorstehende Dachrinne vor dem Absturz bewahrt wurde. Unter Lebensgefahr gelang es, das Kind in Sicherheit zu bringen. Das Kind war allein in der Wohnung gewesen und aus dem Fenster gefallen. Auf dem Dach war es dann bis an die Rinne gerutscht. Als die Eltern nach Mitternacht heimkehrten, konnte ihnen ihr Kind unversehrt übergeben werden.

200 000 Bienen waren losgelassen. In dem Städtchen Hadsten bei Aarhus scheuten Pferde eines Wagens, auf dem sich drei Bienenstöcke befanden. Der Wagen wurde umgeworfen, und etwa 200 000 Bienen schwärmten aus und stürzten sich auf alles Lebende in der Nähe. Das Unglück geschah gerade, als die Besucher aus einem Kino strömten. Zahlreiche Bienenstiche waren die Folge. Der ganze Verkehr wurde unterbrochen, bis es gelang, die Schwärme wieder einzufangen.

Holzringe als Autoreifen. In Nordseeland sind jetzt die ersten Holzringe für Automobile in Benutzung genommen worden, und bald wird man sie auch in Kopenhagen sehen. Die Ringe bestehen aus zusammengesetzten Buchenklötzern und werden durch einen Eisenring zusammengehalten. Die Lebensdauer der neuen Automobildecken, von denen die ersten 300 jetzt in Betrieb sind, soll 16 000 Kilometer betragen.

Eine guterhaltene Frau, 2000 Jahre alt. Das Torfgraben hat seit Kriegsbeginn in überraschender Fülle in Dänemark Vorzeitfunde ans Tageslicht gebracht. Auch jetzt wurde in der Nähe von Skive (Dänemark) wieder ein seltener Fund gemacht. In einer Tiefe von 1½ Meter stießen Torfarbeiter auf ein Tierfell mit langen Haaren. Nachdem man den Fund freigelegt hatte, fand man innerhalb des Tierfells ein menschliches Skelett. Es wurden sofort Sachverständige herbeigerufen, die feststellten, daß es sich um das Skelett einer Frau aus der Zeit vor etwa 2000 Jahren handelt. Der Fund ist außerordentlich gut erhalten. Kopf und Hände waren ebenfalls in Fell gehüllt. Am Schädel fand sich noch 20 Zentimeter langes braunes Haar, und an den Fingern waren auch die langen Nägel noch vorhanden.

Druck und Verlag J. D. Köster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Köhne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel (abwesend): alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unser drittes Kind, der zweite Junge ist angekommen. In dankbarer Freude: **Hertha Uekermann,** geb. Friedhoff / **Ernst Uekermann.** Bielefeld (Grünstraße 30), den 30. Juli 1942. z. Zt. Städt. Krankenhaus, Haus 5.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Eduard Zimmat,** Uffz. in einem Inf.-Regt. / **Anneliese Zimmat,** geb. **Henselmeyer.** Babenhausen 15 (z. Zt. im Urlaub), Bielefeld (Lutterstr. 57), den 31. Juli 1942.

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Kriegstrauung zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir recht herzlich. **Willy Böhning und Frau Emmy Böhning,** geb. Redecker. Bielefeld (Kreuzbrede 16), im Juli 1942.

Für die Glückwünsche zu unserer Vermählung danken wir herzlichst. **Heimut Hecht,** Uffz. der Luftwaffe, z. Zt. Wehrmacht / **Betty Hecht,** geb. Steinbach. Burg b. Magdeburg, im Juli 1942.

Am 14. Juli 1942 starb mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, der Unteroffizier

Rudolf Jansen

im blühenden Alter von 28 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung, die er am 28. Juni 1942 erlitten, in einem Feldlazarett im Osten.

In tiefem Schmerz: **Frau Elisabeth Jansen,** geb. Liedmeier / **Familie Willi Jansen / Familie Heinrich Liedmeier / Familie Walter Bentrup.**

Bielefeld, den 27. Juli 1942.

Das feierliche Seelenamt findet am 3. August 1942 um 8 Uhr bzw. 10 Uhr in der Liebfrauenkirche statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um einen lieben und treuen Arbeitskameraden. **Firma L. Hahn, Inh. Hans Smaglinski, Bielefeld.**

Nach Gottes heiligem Willen fiel am 7. Juni 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten unser unvergeßlicher, lieber Sohn, mein lieber Bruder, Enkel und Neffe der Uffz. im Waffenmeisterdienst

Carl-Heinz Schumacher

im Alter von 27 Jahren den Heldentod fürs Vaterland. Wir bitten um ein ehrendes Gedenken und um ein Gebet für den Verewigten.

Carl Schumacher und Frau Sophie geb. Schlüter / **Gefreiter Georg Schumacher** (im Felde) **Familie Schlüter / Familie Schumacher.**

Bielefeld (Viktoriastr. 19), Minden i. W. und Paderborn, den 29. Juli 1942.

Statt besonderer Anzeige.

Unsere geliebte einzige Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Ellinor von Bary
geb. Dittmann

schloß ihre Augen für immer. Vorbildlich tapfer und in echt christlichem Geiste ertrug sie ihr langes, schweres Krankenlager, bis der Tod als Erlöser zu ihr kam, kurz nach Vollendung ihres 40. Lebensjahres.

In tiefer Trauer: **Georg Dittmann u. Frau Marta** geb. Wortelboer **Dr. Herbert Dittmann / Legationsrat im Auswärtigen Amt u. Frau Gitta** geb. Kalb / **Dr. Hans-Georg Dittmann u. Frau Irmgard** geb. Russell.

Langenberg i. W., Berlin und im Felde, den 27. Juli 1942.

Die Beerdigung findet statt Samstag, 1. August 9 Uhr, von der Pfarrkirche in Langenberg, anschließend das feierliche Seelenamt.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen sagen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank.

Lieschen Klinksiek und alle Anverwandten.

Brackwede, den 30. Juli 1942.

Statt Karten.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme, sowie die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters und Großvaters, sprechen wir Ihnen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Frau Anna Fischer nebst Kindern

Spenge, den 30. Juli 1942
Adolf-Hitler-Str. 227.

Am 28. Juli 6 Uhr früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Lina Fehlow
geb. Riechmann

im 67. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: **Alb. Fehlow sen. / Albert Fehlow jun. / Grete Fehlow / Martha Fehlow** geb. **Brakenhoff und 2 Enkelkinder.**

Bielefeld, 31. Juli 1942
Bossestraße 15.

Nach dem Wunsche der Entschlafenen hat die Beisetzung in aller Stille stattgefunden. Wir bitten von Beileidsbesuchen und Kranzspenden absehen zu wollen.

Heute abend 6 Uhr erlöste ein sanfter Tod unsere liebe, herzensgute Tochter, meine treue Schwester, Schwägerin, Cousine und Nichte

Agnes Baumhöfener

von ihrem kurzen schweren Leiden.

In tiefem Leid: **Emil Baumhöfener und Frau Marie,** geb. **Krüger / Gertrud Oberröhrmann** geb. Baumhöfener / **Paul Oberröhrmann.**

Bielefeld, den 29. Juli 1942
Dornberger Str. 227.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Frau Witwe Auguste Kordbarlag und Kinder.

Senne I, im Juli 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines lieben Mannes und Sohnes, sagen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank. **Emmy Storck,** geb. Wißbrock / **Ottilie Storck,** geb. Bengs. Bielefeld, im Juli 1942

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

KIRCHL. ANZEIGEN

9. Sonntag nach Trinitatis.

Sonnabend, 18.30 Uhr: **Orgelmusik** in der Altstädter Nicolaikirche. An der Orgel: Siegmund Raudzius. (Eintritt frei.) Keine Wochenschlußandacht.

Altstädter Nicolaikirche. Der Frühgottesdienst muß aus besonderen Gründen ausfallen. 10 Uhr: Hammerschmidt.

Pauluskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Bittstunde in der Kirche. Sonntag, 8 Uhr: Abendmahlsgottesdienst, Fr. Schwarze; 10 Uhr: Fr. Schwarze; Kindergottesdienst: 10.30 Uhr, Herforder Str. 170 und 11.15 Uhr in der Kirche.

Johanniskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Wochenschluß- und Bittandacht. Der Frühgottesdienst mus aus besonderen Gründen ausfallen. 10 Uhr: Böke (anschließend Abendmahlsfeier); 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Petrikirche. 10 Uhr: Weller; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherkirche. 10 Uhr: Ferke.

Johannesstift. 10 Uhr: Pawlowski; Kindergottesdienst fällt aus.

Christuskirche. 10 Uhr: Missionar Borch; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Missionar Borch.

Gehörlosengemeinde. 17 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus, Grünstr., Weller.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 20 Uhr: Schlink. Sonntag, 10 Uhr: Schlink (anschl. Abendmahlsfeier); 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Jakobuskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Betstunde. Sonntag, 10 Uhr: Plumpe (anschl. Abendmahlsfeier); 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 20 Uhr: Wochengottesdienst.

Reformierte Kirche. 10 Uhr: Lemmer; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde: Mund.

Stiftskirche Schildesche. 8.30 Uhr: Schulze-Wegener; 10 Uhr: Hopmann.

Marienstift, Hellweg 16. 8.30 Uhr: Gottesdienst, Kuhlo.

Zionsgemeinde zu Bethel. 8.30 Uhr: Hoffmann; 9 Uhr: Hübner; 10 Uhr: Kirschsieper, anschl. Beichte und heiliges Abendmahl; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Martinikirche, Sonnabend, 20 Uhr: Bittandacht. Sonntag, 10 Uhr: Kuhlo; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Heepen. 10 Uhr: Gottesdienst mit Taufen; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Donnerstag, 20.30 Uhr: Bibelstunde bei Berkenkamp in Oldentrup.

Evang.-luth. Kirchengemeinde Brackwede. 8.30 Uhr: Gottesdienst, Böhlke; 10 Uhr: Gottesdienst, Hentschel; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, 20 Uhr: Bittstunde, Taufkapelle, Böhlke.

Brackwede-West. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 14 Uhr: Kindergottesdienst in Heimatglück. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde, Heimatglück.

Senne II. 8 Uhr: Gottesdienst.

Schloß Holte. 10 Uhr: Gottesdienst.

Methodistenkirche, Hermannstraße 24. 10 Uhr: Rappe; 18 Uhr: Bitter. — Mittwoch, 19.30 Uhr: Bibelstunde, Bitter.

Evangelische Gemeinschaft, Augustastraße 2. 10 Uhr: Keil; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde, Roth.

Kathol. St. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. Hl. Messen: 10 m. Pr., 11 m. Pr., 12 m. Pr., 17 Uhr: HA. m. Pr., 20 Uhr And. Außerdem hl. M. 6 Uhr (Andr.-Kap.), 8 Uhr (Wellensiek).

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Naturgebunden — darauf kommt es an! Ob sie einen entschlackenden Kräutertee haben wollen, ob einen blutreinigenden Kräutersaft — Sie werden im Reformhaus „Eden" sehr vieles finden, das Ihrem Körper nur gut tun kann. Alles aber — das Sie kaufen, ist im Sinne des Wortes naturgebunden. Man möchte sagen „körperlich verwandt". Und darauf beruht eben die gute Wirkung. Hier kann die große Auswahl an Schoenenbergers Pflanzensäften und Kräutern nicht aufgezählt werden, aber — wenn Sie hereinschauen, erhalten Sie gern Auskunft im Reformhaus „Eden", Inh. A. u. M. Lossie, Neustädter Straße 8 u. 10.

Niemand braucht sich mit Fußflechte zu plagen! Dermatomykose, die übertragbare Fußflechte, plagt oft auch die saubersten Menschen. Ein hartnäckiger Pilz verursacht feuchte Stellen, rote Flecke und schließlich schmerzhafte Hautrisse zwischen den Zehen oder an den Fußballen. Fußjucken ist oft das erste Anzeichen. Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, hat tausenden Menschen geholfen, die Fußflechte schmerzlos loszuwerden. Beobachten Sie Ihre Füße täglich. Bei den geringsten Anzeichen, die auf Fußflechte schließen lassen, träufeln Sie morgens und abends Ovis. So beugen Sie vor, so töten Sie die lästige Fußflechte ab. Alpine Chemische A. G., Berlin NW 7.

Habe noch laufend ganz prima Steckrübenpflanzen in größeren und kleinen Mengen billig abzugeben. Dröge-Horstmann, Amshausen 16. — Telefon Halle 4 96 (Windau).

ANKÄUFE

Villa oder 1—3-Familienhaus gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter N. O. 4209 an die Westf. Ztg.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung. Betr.: Kontrolle der Tabakwarenverkaufsstellen. Alle die von den Verkaufsstellen für Tabakwaren in der Zeit vom 15. März bis 31. Juli 1942 abgetrennten Tagesabschnitte der Kontrollkarten für den Einkauf von Tabakwaren sind in der Zeit von Montag, dem 10. — Mittwoch, dem 19. August 1942 einschließlich, im Wirtschaftsamt Viktoriastraße 2, Zimmer 3, abzuliefern. Der Pflicht zur Ablieferung unterliegen alle Verkaufsstellen von Tabakwaren. Es gehören dazu u a. Tabakwarenfachgeschäfte, Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäfte, Gemischtwarengeschäfte, Handwerksbetriebe (z. B. Friseure), Gaststätten, Trinkhallen, Industriebetriebe, Kantinen aller Art, Versandgeschäfte usw., auch Hersteller- und Großhandelsbetriebe, soweit Tabakwaren an Letztverbraucher abgegeben werden. Die Abschnitte müssen zu 1000 Stück in Umschlägen gesammelt abgeliefert werden. Neben den Abschnitten ist der Umsatz in Tabakwaren in der Zeit vom 15. März bis 31. Juli 1942 ohne den 50prozentigen Kriegszuschlag schriftlich unter Angabe des Namens und der genauen Anschrift der Tabakwarenverkaufsstelle einzureichen. Tabakwarenverkaufsstellen, die der Verpflichtung zur Ablieferung der Tagesabschnitte nicht nachkommen, können gemäß § 5 der Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers über die Regelung des Kleinverkaufs mit Tabakwaren vom 11. Juni 1942 bestraft werden. Bielefeld, 29. Juli 1942. Der Oberbürgermeister.

Verkauf von Schokoladenerzeugnissen und sonstigen Süßwaren. Die mit Bekanntmachung vom 29. Mai 1942 angeordnete Verkaufssperre für Schokoladenerzeugnisse wird hiermit für das Gebiet des Stadt- und Landkreises Bielefeld für die Zeit vom 1. 8. bis 8. 8. 1942 aufgehoben. Während dieser Zeit können Schokoladenerzeugnisse (Schokolade, Pralinen, Marzipan usw.) an Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren abgegeben werden. Die Einzelmenge beträgt 62,5 Gramm. Bei der Abgabe ist der Abschnitt N 36 der Nährmittelkarte 39 (rosa und blau) abzutrennen, aufzukleben und in der Woche vom 10. 8. bis 15. 8. 1942 an die zuständige Umtauschstelle der Ernährungsämter gegen eine Empfangsbescheinigung abzugeben. Beim Abtrennen der Abschnitte ist darauf zu achten, daß nur Lebensmittelkarten vorgelegt werden, die auf dem Stammabschnitt den Aufdruck **Bielefeld-Stadt** oder **Bielefeld-Land** haben. Zwecks Prüfung der Frage, ob über diese Ausgabe hinaus weitere Schokoladenerzeugnisse abgegeben werden können, haben die Kleinverteiler bei der Abrechnung Meldung über den noch vorhandenen Vorrat zu machen. Vordrucke hierfür werden in der zuständigen Umtauschstelle der Ernährungsämter bereitgehalten. Sonstige Süßwaren, insbesondere Bonbons, sind künftig nur anhand des Haushaltsausweises und unter Abstrich des entsprechenden Wochenfeldes der Gruppe 7 a ugeben. Wer diese Anordnungen nicht befolgt, hat gemäß der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung vom 26. 11. 1941 eine Bestrafung zu erwarten. Bielefeld, den 30. Juli 1942. Der Oberbürgermeister. Der Landrat.

Bekanntmachung. Betr.: Kontrolle der Tabakwarenverkaufsstellen im Landkreis Bielefeld. Die von den Verkaufsstellen für Tabakwaren in der Zeit vom 15. März bis 31. Juli 1942 abgetrennten Tagesabschnitte der Kontrollkarten für den Einkauf von Tabakwaren sind in der Zeit von Montag, den 10. bis Mittwoch, den 19. August 1942 einschließlich, bei den nachstehend aufgeführten Stellen abzuliefern. Der Pflicht zur Ablieferung unterliegen alle Verkaufsstellen von Tabakwaren. Es gehören dazu unter anderem Tabakwarenfachgeschäfte, Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäfte, Gemischtwarengeschäfte, Handwerksbetriebe (z. B. Friseure), Gaststätten, Trinkhallen, Industriebetriebe, Kantinen aller Art, Versandgeschäfte usw., auch Hersteller- und Großhandelsbetriebe, soweit Tabakwaren an Letztverbraucher abgegeben werden. Die Abschnitte müssen zu 1000 Stück in Umschlägen gesammelt werden. Gleichzeitig ist der Umsatz in Tabakwaren in der Zeit vom 15. März bis 31. Juli 1942 ohne den 50%igen Kriegszuschlag schriftlich unter Angabe des Namens und der genauen Anschrift der Tabakwarenverkaufsstelle anzugeben. — Tabakwarenverkaufsstellen, die der Verpflichtung zur Ablieferung der Tagesabschnitte nicht nachkommen, können gemäß § 5 der Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers über die Regelung des Kleinverkaufs mit Tabakwaren vom 11. Juni 1942 bestraft werden. Die Ablieferung erfolgt: Für die Gemeinde Brackwede im Gemeindebüro, Brackwede, Schillerstr. Nr. 29, Zimmer 7. Für die Gemeinde Quelle im Gemeindebüro. Für die Gemeinde Senne I im Gemeindebüro. Für den übrigen Amtsbezirk Brackwede in der Amtsverwaltung — Wirtschaftsamt. Für die Gemeinde Gadderbaum im Ernährungsamt Gadderbaum. Für den Amtsbezirk Dornberg in der Amtsverwaltung. Für den Amtsbezirk Jöllenbeck im Amtshause, Zimmer 5. Für den Amtsbezirk Heepen in der Amtsverwaltung, Zimmer 7. Bielefeld, den 29. Juli 1942. Der Landrat.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg Brackwede. Ab heute Hilde Krahl i. d. Bavaria-Spitzenfilm **„Anuschka".** In weiteren Rollen: Siegfr. Breuer, Friedl Czepa, Rolf Wanka, Fritz Odemar. — Ein Mädchenschicksal von Opfer, Leid und Liebe, das in die Tiefe unseres Empfindens dringt. Wochenschau — Kulturfilm. Jugendliche haben keinen Zutritt. Anfang: Wochentags 5.15 u. 7.30 Uhr; Sonntag 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. — Sonntag 1.00 Uhr: **Große Jugendvorstellung.**

Schauburg Brackwede. Von Freitag bis Montag den Ufa-Großfilm: **„Frau Sixta"** mit Franziska Kienz, Ilse Werner, Gust. Fröhlich, Heidemarie Hadheyer. — Ein starkes Mutterherz opfert sich für die Liebe der Tochter. — Jugendliche haben Zutritt. Wochenschau — Kulturfilm. Anfang: Von Montag bis Freitag 7.30 Uhr; Sonnabend 5.15 und 7.30 Uhr; Sonntag 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr.

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Restaurant u. Casino-Bar täglich ab 21 Uhr geöffnet.

Konzert-Café Hofmann. Täglich ab 16 Uhr: B. Jendrejak und seine 5 Solisten. Ab 1. August mit polizeilicher Genehmigung für 14 Tage geschlossen.

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Union-Klause, die altdeutsche Bierstube mit ihrer anerkannt guten Küche. Spezialausschank: Dortmunder Union-Biere

STELLEN-ANGEBOTE

Für meine Armaturenfabrik suche ich einen **Ingenieur als Arbeitsvorbereiter** mit Erfahrung in der mechanischen Fertigung und Refa-Kenntnissen, möglichst aus der Armaturenbranche. Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin erbeten an Eisenwerk Heinrich Schilling, Kracks bei Bielefeld.

Kraftfahrer oder Beifahrer von Biergroßhandlung gesucht. Angebote unter N. P. 4210 an die Westf. Ztg.

Suche für meinen Haushalt um 1. September **tüchtige Hausgehilfin.** Genehmigung vom Arbeitsamt zugesichert. — Hermann Tubbesing, Gütersloh, Bismarckstraße 9. ?

VERKÄUFE

Fünf Zwei-Familienhäuser (ein Häuserblock), 1930 gebaut, mit Stallung und kleinem Garten, in einer lippischen Kleinstadt zu verkaufen. Forderung 70 000 RM. Anzahlung 25 000 RM. W. Heckewerth, Immobilien, Leopoldshöhe, Ruf 203.

CAPITOL

Ein filmisches Ereignis!

Heute Premiere der neuesten Hans-Steinhoff-Filmschöpfung der Terra:

Rembrandt

mit **Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, Elisabeth Flickenschildt** u. a.

Ein Künstlerleben — stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf diesen Tag!

Täglich: **2.25 4.50 7.25** Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr)
Wochenschau. / Jugendl. nicht zugelassen

UNIVERSUM

Viele Anfragen veranlassen uns, bis **unwiderruflich** letztmalig einschl. Montag zu verlängern!

Ilse Werner . Heinrich George Ernst von Klipstein und Paul Wegner

in dem Ufa-Großerfolg:

Hochzeit auf Bärenhof

Regie: Professor Carl Froelich nach einer Novelle v. Sudermann

Spielzeiten: 2.45 5.15 u. 7.30 Uhr
Hauptfilm eine halbe Stunde später.
Jugendliche nicht zugelassen.

Gloria

Heute 2.30 Uhr Erstaufführung des neuen, eindrucksvollen Ostermayr-Großfilms der Ufa:



mit Annelies Reinhold, Richard Häußler, Hans Schlenck, Hedwig Wangel, Karl Skraup, Betty Sedlmayr.

Täglich: **2.30, 4.50, 7.20** Uhr. Kassenöffnung 2.00 Uhr.
Wochenschau. / Jugendl. nicht zugelassen.

P.T. PALAST-THEATER

Auf hundertfachen Wunsch!



Nur von Freitag bis Montag

Luise Ullrich
Adolf Wohlbrück
Olga Tschechowa

Rezine

Anfangszeiten:
Wochenschau: **2.00, 4.15, 7.00** Uhr
Hauptfilm: **2.30, 5.15, 8.00** Uhr
Einlaß: 1.45 Uhr. Jugend nicht zugelassen.

R. Rüfnken
HAMBURG-BERGEDORF 1

In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt.

Döhler Pudding

nahrhaft und wohlschmeckend

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Mädchen, kinderliebes, für modernen Haushalt im Sommer im Westerwald, im Winter in Rathenow (Havel) zu baldigem Eintritt gesucht. Bewerbungen an Frau Finke, Post Oester über Gütersloh, Deutsches Haus.

Stundenfrau für ruhigen Haushalt gesucht. Vorzustellen Pieroth, Horst-Wessel-Str. 74. (?

Hausgehilfin, junge, freundliche, für sofort od. später. Hermann Holz, Bäckerei u. Konditorei, Detmolder Straße 204, Tel. 2721. (1.

Suche sofort für meinen frauenlosen Haushalt zuverlässige, ehrbare und selbständige Hilfe, Mädchen oder Frau, auch Witwe ohne Anhang, 40 bis 47 Jahre alt. Angeb. mit Bild unt. N R. 4211 an die W. Z.

Hausgehilfin für älteres Ehepaar, Bandelstr. 21, I (Ostparknähe). (?

Mädchen (Frau) f. leichte Hausarbeiten in den Nachmittagsstunden gesucht. Frau Meerkamm, Am Sparenberg 32a. (1

Kartoffelschälfrau für die Morgenstunden gesucht. Telefon 2902.

Putzfrau gesucht. Finke, Niedernstr. 39.

Putzfrau gesucht. Hüttemann & Co., Mühlenstraße 47. (?

Stellengesuche

Buchhalterin, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung. Angeb. u. C 2901 W. Z.

Vermietungen

3 Praxisräume, Niedernstraße bish. Zahnpraxis, auch als Büro sofort zu vermieten. Fleege, Immobilien, Tel. 4550/51.

Wohnungstausch

Tauschwohnung! Suche 3—4-Zimmer-Wohnung in der Umgegend Bielefelds mit etwas Land u. Stallung. Biete 4-Zim.-Wohnung mit Land und Stallung im Luftkurort Steinbergen bei Rinteln (Weser). Angebote unter D 2903 an die W. Z.

Mietgesuche

Das Stadttheater sucht zum 1. August od. später möblierte Doppel- oder Einzelzimmer, auch mit Küchenbenutzung. Angeb. an die Intendanz. (1.

2—3 Räume, möbl. oder leere, sucht Ehepaar, kaufmännisch-berufstätig, für sofort oder später. Angeb. u. H 2924 a. d. W. Z. (1.

3—4 Zimmer, evtl. auch zwei, vom Geschäftsmann sofort oder später gesucht. Tel. 7251 bis 19 Uhr. (?

Zimmer, möbliert, gesucht. Angeb u. K 2950 an die Westfäl. Zeitung.

Damenfahrrad, neuwert., gegen Radio, Wechselstrom, evtl. Zuzahlung. Telefon 3911.

Verkäufe

Kinderwagen (neu), 50.— zu verkaufen. Angebote unt. S 2841 an die W. Z.

Packfässer, zirka 50, Höhe 65 cm, Durchmesser 50 cm, gut erhalten, per Stück 3.—, zu verkaufen. Carl Benteler jun., Gütersloher Str. 32.

Kinderwagen für 20.— zu verkaufen. Dannenhaus, 15er-Straße 28.

Damenhüte, neu, schwarzweiß, jugendlich 15.—, schwarz 25.—. Ravensberger Str. 55, IV. links.

P.K.W., Hanomag 1937, 23 PS, 2tür., 21 000 km, vollbereift, sehr guter Zustand. Taxe zirka 1500.—, abzugeben. Telefon 6442.

Tausch

Füllofen gegen Gasofen zu tauschen gesucht. M. Steinkamp & Co., Bielefeld, Mittelstr. 10. (?

2 Pferde, langschw., schön. Paßgesp., zirka 1,75 hoch, flott, 5- u. 6jährig, vorzügl. Kutsch- u. Wagenpferde, suche ich gegen 2 schwerere, nicht zu alte, zu vertauschen. Angebote unter N M 4208 W. Z.

Kaufgesuche

2 Büroschreibtische, 1 Schreibmaschinentisch, 1 Büroschrank und zwei Stubenöfen zu kaufen gesucht. E. Kadereit, Haller Weg 38, Tel. 6205. (?

Ein- oder Zweifamilienhaus im Osten der Stadt oder östl. Vororten zu kaufen gesucht. Tauschwohnung (4 Räume) kann gestellt werden. Angebote u. P 2627 an die W. Z.

Badewanne, gut erhalten. Angeb. u. E 2912 W. Z.

Teppich, zirka 2½×3½, gut erhalten, rund. Tisch, zirka 80 cm, zu kaufen gesucht. Angebote unter N S 4205 an die W. Z.

Radio, Batteriegeräte (auch Koffer), zu kaufen gesucht. Angebote unter F 2771 an die W. Z. (?

Verschiedenes

Wer nimmt Küche und Schlafzimmer mit von Bielefeld nach Köln, evtl. Beiladung? Angeb. unt. N D 4199 W. Z. (?

Schäferhund, ohne Hundemarke u. Halsband, entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Zosch, Jöllenbecker Str. 76.

Verloren

Schnupftabakdose am Mittwoch in der Kepa oder Saarstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Woska, Bleichstraße 4 g.

Stadtnachrichten

Bielefelder im Rundfunk

Ein Jäger zog zu Felde ...

Am 5. August 1942 wird im Belgrader Soldatensender das nachfolgende stimmungsvolle Marschlied zwischen 21.10—21.40 uraufgeführt. Es wurde von dem bekannten Jagdschriftsteller Dr. Hermann Huttel verfaßt und von dem Bielefelder Komponisten Ignatz Adler in Musik gesetzt. Im Musikverlag Ullrich-Godesberg erschienen übrigens kürzlich zwei andere Lieder: „Soldaten ziehen ins Feld" und „Der Kanonier", deren Dichter und Komponist ebenfalls die genannten Bielefelder sind.

Ein Jäger zog zu Felde,
Trara, trara!
Ein Falk sich ihm gesellte,
Trara, trara!
Flieg, wilder Falk, der Heimat zu,
Mein blondes Waldkind grüße du!
Ich muß mit Kanonieren,
Mit Fußvolk und mit Reiterei
Gen Feindesland marschieren!

Ein Jäger zog zu Felde,
Trara, trara!
Ein Fink sich ihm gesellte,
Trara, trara!
Sing, sing, mein Fink, dein kleines Lied
Von Rosen, die so rot geblüht,
Vom Waldhorn, das erklungen,
Von Rehen und von Hirschelein,
Die durch den Wald gesprungen!

Ein Jäger zog zu Felde,
Trara, trara!
Der Tod sich ihm gesellte,
Trara, trara!
Und ist der Tod mein Kamerad,
Leb wohl, mein Schatz, es ist nicht schad'!
Will gern mein Herzblut geben,
Bleibt nur dem heil'gen deutschen Wald
Die Freiheit und das Leben!

Hermann Huttel.

Sie sangen in Zell am See

Der Bielefelder Kinderchor auf Reisen.

Der Bielefelder Kinderchor, der sich im Gau Salzburg zur Erholung aufhält, gastierte in Zell am See. Die Jungen und Mädel, die damit ihre erste Reise in die Bergwelt unternahmen, wurden nach ihrer Ankunft in Zell am See zunächst im KLV.-Lager „Pinzgauer Hof" von der NSV. zum Frühstück eingeladen. Dann besichtigten sie die Stadt und gaben auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Freikonzert. Das angekündigte Konzert im Kino-Saal war von vielen Zellern besucht, die sich der Kunst der kleinen Sänger erfreuten. Nach dem Konzert wurden die Jungen und Mädel im Kinderlandverschickungslager „Austrai" bewirtet, und nachmittags unternahmen sie eine Fahrt auf die Schmittenhöhe. Die kleinen Gäste waren von der Schönheit der Zeller Landschaft und der dortigen Betreuung so begeistert, daß sie nur ungern in den Nachmittagsstunden nach Salzburg zurückkehrten.

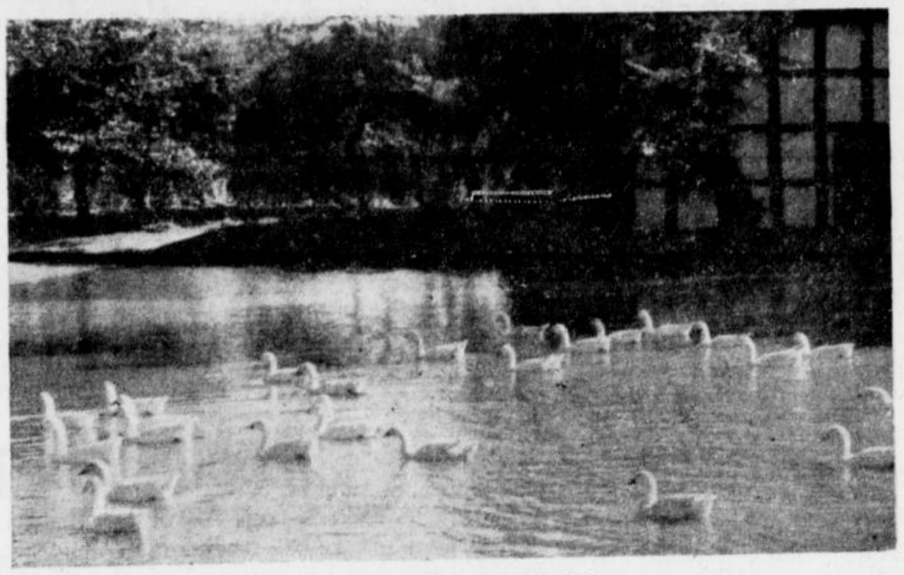
Wagner und wir

Arbeitstagung des Bayreuther Bundes.

Im Sitzungssaal des Kreishauses in Bielefeld versammeln sich am Sonntag, 9. August, 11 Uhr, die Vertreter aller Ortsverbände des Bayreuther Bundes im Gau Westfalen-Nord zu einer Arbeitstagung.

Ueber den Verkauf von Schokoladenerzeugnissen und sonstigen Süßwaren für den Stadt- und Landkreis Bielefeld unterrichtet eine Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe der WZ. In der Zeit vom 1. bis 8. August können Schokoladenerzeugnisse an Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren abgegeben werden.

Warum in die Ferne schweifen?



Idyll in Brands Busch.

Er hatte am Morgen den Postkarten-Gruß eines Freundes erhalten. Aus dem Sauerland. Das Bild trug keine Ortsbezeichnung, aber es hatte ihn gepackt. Dort muß es schön sein! Im Mittelgrund im Waldesdämmer, verschwiegen, der Kotten — — — der könnte wohl siegerländisch sein — — — und dann die geheimnisvolle Waldestiefe links im Hintergrund — — — und vorn die neckischen Gänslein, wie von einer Tanzmeisterin gruppiert — — —

Er schritt federnden Schrittes über die breite Promenade. Zur Linken im Abenddunst die Stadt mit ihren Ausläufern — — Sieker, Oldentrup, Heepen, zur Rechten das Freudental und fernhin die Bergkette — — Fernweh regte sich in ihm. Die Ansichtskarte vom Morgen kam ihm nicht aus dem Sinn. Dahin möchtest du, Waldestiefe, verschwiegener Kotten, Ferien, ausspannen — — —

So war er durch den Wald geschritten, die Gedanken in der Ferne, und näherte sich nun Brands Busch. Da starrte sein Blick! Vor ihm lag das Bild, das er am Morgen so sehnsüchtig betrachtet hatte, und die neckischen Gänslein — — — Tanzmeisterin — — gruppiert — — und von Westen spielend das Licht!

Er lächelte, dachte „Schelmin-Photographie!"

Er lächelte, dachte „Schelmin Photographie!" dachte an den fernen Freund, der sich über den in die Ferne schweifen!

Bild: Nicolai Toenningsen.

Wieder eine vollständige Mondfinsternis

Der gestirnte Himmel im August 1942

Nachdem wir bereits in der Nacht zum 3. März eine totale Mondfinsternis beobachten konnten, bringt der 26. August die zweite in Deutschland sichtbare vollständige Verfinsterung des Mondes. Der Eintritt des Mondes in den Halbschatten der Erde erfolgt um 3 Uhr 2 Minuten Sommerzeit. Die Verdunkelung beginnt am linken Mondrand, ist jedoch zuerst kaum merklich. Je mehr von der Sonnenscheibe verdeckt wird, um so dunkler wird der Halbschatten auf dem Monde. Aber erst wenn um 4.1 Uhr der Mond den Kernschatten der Erde erreicht und der letzte Sonnenstrahl durch die Erde abgeblendet wird, beginnt die eigentliche Finsternis. Wir sehen dann den dunklen Erdschatten vom linken Mondrand in die Mondscheibe hineinwandern. Nach einer Stunde, um 5.1 Uhr, hat der Erdschatten den rechten Mondrand erreicht, die Verfinsterung ist vollständig und dauert bis 6.35 Uhr.

Während dieser Zeit würde ein Beobachter auf dem Monde die Erde als schwarze Scheibe vor der Sonne erblicken, umgeben von einem rötlichen Lichtkranz. Die Lufthülle der Erde bewirkt nämlich, daß die durch sie hindurchgehenden Sonnenstrahlen abgelenkt werden, und zwar in der Richtung zum Monde hin. Gleichzeitig werden die kurzwelligen blauen Strahlen zerstreut und nur die langwelligen roten Strahlen hindurchgelassen, wie beispielsweise auch die Rotfärbung der Sonne am Horizont sinnfällig zeigt. Während einer totalen Finsternis verschwindet daher der Mond niemals vollständig, sondern erscheint in einem schwachen bräunlichroten oder kupferfarbenen Licht. Da der Mond in Berlin bereits um 6.12 Uhr Sommerzeit untergeht, ist das Ende der totalen Verfinsterung nur in Westdeutschland zu sehen.



Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart-O., Pfizerstr. 5/9

Von den Planeten sind Merkur und Mars unsichtbar. Venus geht reichlich zwei Stunden vor der Sonne auf und leuchtet mit herrlichem Glanz als weitaus hellster Stern am Morgenhimmel. Nahezu gleichzeitig mit Venus erscheint der Riesenplanet Jupiter im Osten. Am 2. August können wir beobachten, wie die schneller wandernde Venus dicht an Jupiter vorbeizieht. Der scheinbare Abstand beider Himmelskörper beträgt dann nur etwa 2/3 Monddurchmesser. Saturn geht anfangs um 1 Uhr, Ende des Monats um 23 Uhr Sommerzeit auf. Der Ringplanet bewegt sich im Sternbild des Stiers.

Am abendlichen Fixsternhimmel, der planetenfrei ist, sehen wir gegen 22 Uhr die blauweiß strahlende Wega, den schönen Hauptstern in der Leier, nahe dem Zenit. Die Wega steht unmittelbar am Westrand der Milchstraße, jenes zarten Lichtbandes, das steil im Süden aufsteigt und sich vom Zenit ebenso steil wieder nach Norden hinabschwingt. Einen reizvollen Anblick gewährt das kleine Sternbild Delphin links vom Adler am Ostrand der Milchstraße. Weiter im Osten folgt die große Sternfigur des Pegasus mit der links angehängten Sternreihe der Andromeda. Ueber dem nordöstlichen Horizont funkeln die Sterne des Perseus, darüber die Kassiopeia und tief im Norden die Kapella.

Links vom Polarstern finden wir den Himmelswagen im Großen Bären. Mit nach oben gerichteter Deichsel rollt er langsam abwärts. Die bogenförmige Verlängerung der Deichselsterne führt zum tiefgelben Arkturus, dem hellsten Stern des Westhimmels. Nach Einbruch der Dunkelheit sind über dem südwestlichen Horizont noch kurze Zeit der Skorpion mit dem roten Riesenstern Antares, die Waage und die weiße Spika in der Jungfrau sichtbar.

Dr. E. Koffinna.

Beruf und Familie

Unteroffizier Figge wurde mit dem EK. II ausgezeichnet.

Verfeinerte Kohlenverteilung

durch Mitarbeit des Kohlenhandels.

Der Reichsbeauftragte für Kohle hat den Landwirtschaftsämtern mitgeteilt, welche Grundsätze bei der Durchführung der diesjährigen Kohlenversorgung zu beachten sind.

Danach sollen die Wirtschaftsämter die den Haushaltungen am Schluß der Heizperiode 1941/42 gewährten Kältezuschlagsmengen und auch sonstige Zuschläge, wie etwa für Kleinkinder, Krankheit, Schweinehaltung usw. zurückziehen, sobald die Voraussetzungen für ihre Gewährung nicht mehr gegeben sind. Die Kohlenzuteilungen der Untermieter werden überprüft. In der Regel wird hier eine Zuteilung von höchstens 10 Zentner als angemessen angesehen. Bei den Zentralheizungen hat die Anknüpfung an den Verbrauch 1938/39 nicht immer zu befriedigenden Ergebnissen geführt. Deshalb soll eine Verfeinerung der Kohlenverteilung stattfinden. Auch im Bereich der Wirtschaftsämter, wo das noch nicht geschehen ist, ist der Betrieb von Zentralwarmwasser-Versorgungsanlagen auf zwei aufeinander folgende Tage je Woche, notfalls auf zwei Tage in zwei Wochen zu beschränken. Die Verbrauchergruppen 3 und 5 (Behörden, Anstalten, Betriebe) werden in kürzungsfähige und nicht kürzungsfähige Verbraucher gegliedert. Krankenhäuser, Bäcker und Fleischer gelten im allgemeinen als nicht kürzungsfähig, Behörden aber als kürzungsfähig, da sie durch Herabsetzung der Raumtemperaturen auf 18 Grad und verbesserte Bedienung der Heizungsanlagen Ersparnisse erzielen können. Dasselbe gilt für Büros und Verwaltungen privater Betriebe, für Einzelhandelsgeschäfte, Waren- und Kaufhäuser.

Die in den Kundenlisten verzeichneten Mengen sind Höchstmengen. Welche Teil-

Das Geheimnis der Caro-Dame

23) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

Gaston Schwippke hob sein Glas, er leckte ein wenig Schaum von der Blume und stellte es dann wieder auf den Tisch. „Ich bin sozusagen verlobt, Fräulein . . . wie war doch der werte Name?"

„Sie werden ihn doch gleich wieder vergessen, Herr Schwippke."

Gaston Schwippke bestritt das. Das Fräulein sei doch Künstlerin. Ja, auf Hiddensee waren viele Künstler, und er kenne sie alle. Nein, den Namen einer Künstlerin würde er bestimmt behalten. „Na, und haben Sie sich schon entschlossen, ob Sie den Sennor heiraten werden, Fräulein?"

„Interessiert Sie das sehr, Herr Schwippke?"

„Nur insofern, als ich Ihr Bestes will, Fräulein. Ich will ja nichts sagen, und ich kann mich nicht beklagen, aber ich glaube nicht an die glänzende Partie. Auch an das, was Sie von dem Schatz erzählen, glaube ich nicht. Man ist ja auch nicht von hier, man ist auch in der Welt rumgekommen, sehen Sie, Schätze kann es hier gar nicht geben. Einmal hat's einen gegeben, aber der ist gleich ins Museum nach Stralsund gekommen. Schätze gibt es allenfalls noch in Südamerika."

„Die Leute in Südamerika glauben, daß es die Schätze allenfalls noch in Europa gibt, Herr Schwippke!"

„Und dann ausgerechnet auf meinem Grundstück! Da lachen die Hühner, Fräulein!"

„Nein, ich glaube nicht auf Ihrem Grundstück, Herr Schwippke. Sennor Marda hat sich getäuscht. Jetzt, wo er die neuen Pläne bekommen hat, stellte sich heraus, daß es gar nicht auf Ihrem Grundstück ist, wo der Schatz liegen soll."

„Das wäre das Neueste! Wieso denn nicht? Sie sagen mir da einen gehörigen Schreck ein mit Ihren Witzen!" Gaston Schwippke leerte das Glas mit einem Zuge, dann nahm er sich selbst eine Zigarette aus der Schachtel, die er Argine serviert hatte.

„Inwiefern, Herr Schwippke? Sie glauben doch gar nicht an den Schatz?"

„Natürlich nicht, aber wenn ich nun um meinen Anteil käme? Da kennt mich aber Ihr Sennor schlecht! Meinen Anteil beanspruche ich, und wenn ich bis ans Reichsgericht gehen sollte!"

„Seien Sie ohne Sorge, Herr Schwippke. Es gibt keine Schätze hier, oder nur im Museum . . ."

„Natürlich, das Ganze war ein Blödsinn. Außerdem muß ja Gold abgeliefert werden, denken Sie vielleicht, ich wollte mich strafbar machen?" Gaston Schwippke war aufgestanden, hinter die Theke getreten, um das Glas nochmals zu füllen, da klopfte es leise gegen die Fensterscheibe.

Argine schnellte empor. „Sie sind es!"

„Lassen Sie, ich mache auf." Schwippke tappte durch das dunkle Lokal, fragte, wer draußen sei, und schob, als er Humpelhennings Stimme erkannte, den Riegel beiseite. Pablo und Honning traten ein. Sie trugen einen truhenförmigen Eisenkasten, der wie ein kleiner Sarg aussah, an dem noch dunkle Erde klebte.

„Pablo!"

Pablo erwiderte Argines Gruß nicht, er nickte ihr nur zu. Auf seiner Stirn standen Schweißtropfen, und das sonst so gut frisierte Haar war vom Regen und Wind zerzaust. Humpelhenning war noch wortkarger als sonst, kaum, daß er einen Gruß knurrte, er duldete es auch, daß Herr Schwippke den Kasten mit ergriff, und zusammen setzten sie ihn dann auf den Tisch, auf dem die kleine rote Lampe brannte.

„Ein Drittel für mich! Sie bleiben doch dabei, Sennor, wie?" fragte Schwippke erregt, während er erneut zur Tür lief, um sie wieder abzuschließen.

Pablo nickte nur, dann sah er sich suchend im Raum um.

„Ihre Dame da sagt nämlich, es sei gar nicht auf meinem Grundstück gewesen, aber solche Sachen können Sie mit mir nicht machen, Sennor! Da ruf' ich gleich den Landjäger an!"

Pablo hob abwehrend die Hand. Nein, Herr Schwippke brauche sich keine Sorgen zu machen. Die Truhe habe allerdings nicht genau auf seinem Grundstück gestanden, aber was ein Caballero versprochen habe, das pflege er auch zu halten.

Dann wandte sich Pablo zu Argine, er bat sie um eine Zigarette, er schien viel zu erschöpft, um sein eigenes Etui hervorzuholen. „Danke, Argine. Nun bin ich am Ziel. Glaubst du es jetzt?"

„Jetzt muß ich es glauben, Pablo."

„Schwippke, besorgen Sie Hammer und Zange und Stemmeisen, wir müssen das Schloß sprengen." Pablo betrachtete die Truhe mit vorsichtiger Begierde. Es war unvorstellbar, am Ziel zu sein. Was einmal nur der Traum eines Knaben, das Gerede eines alten Mannes gewesen, es war Wirklichkeit geworden. Allein nur, weil er daran geglaubt hatte.

O, es war nicht das Gold. Gut, es mochten ein paar Goldrollen darinnen sein, mochten sie dieser alte Fischer und der verrückte Gastwirt nehmen. Ihm, Pablo, ging es um den Ring. Nur um den Ring. Den alten Ring, von dem ihm sein Vater gesagt hatte, daß Pablo mit ihm wieder den alten Glanz und das alte Glück der Familie erwerben würde. Keiner, der ihn je getragen, sei vom Glück verlassen worden.

Gaston Schwippke eilte in die Küche. Natürlich, man hätte es sich denken können, daß der Sennor den Schlüssel zu dieser alten Truhe nicht gerade in der Hosentasche trug.

Humpelhenning hatte sich auf den Platz gesetzt, der an der Wand war. „Wenn dat Ihr Schatz is, Sennor", sagte er, so bruken Sei kein' Hammer und kein Stemmiesen. Dat Schloß is up."

„Auf?"

„Jo, up. Und der Kasten is kein groter Schatz. Do is wohl kaum wat drin, wat sich ok verlohnt."

Pablo Marda starrte den alten Mann an, als zweifle er an seinem Verstand, dann riß er an dem Schloß und es gab wirklich sogleich nach, der Deckel hob sich.

Ein Haufen Münzen. Armselige, alte Kupfermünzen. Pablos Hände warfen sie durcheinander. „Der Ring —" flüsterte er. „Der Ring —"

„Do is kein Ring drin. Sennor. Dat is lang her, dat da ein Ring in war."

„Den Ring! Den Ring will ich haben!" schrie Pablo, und seine Hände hoben den Kasten, um ihn sogleich wieder auf den Tisch fallen zu lassen, dann warf er sich über den Tisch und seine bleichen Hände umkrampften die Schultern des alten Mannes.

„Wenn ick wüßt hätt, dat dat Ihr Schatz is, dann hätten wir uns viel Tid sporen können", sagte der Fischer gelassen, während er langsam seine Hände um Pablos Gelenke spannte. „Den ‚Schatz', den hebb ick schon einmal 'hoben. Vor viertig Johren oder so. Dat war domols, as der Herr Sebastian Murder up dei Insel kam."

Pablo ließ die Schultern des Alten frei, es bedurfte nicht mehr des starken Drucks der Abwehr. Er taumelte zurück, und vielleicht wäre er gestürzt, wenn nicht Argine seinen Arm ergriffen hätte. „Mein Vater", murmelte er tonlos und immer wieder. „Mein Vater. Mein Vater, mein Vater."

„Einen Ring!" fuhr Humpelhenning fort. „Einen Ring söchte ok Herr Murder. Un hei hätt em funden. Dat anner Tüg let hei mi. Ick kann dat beschwören, dat hei mi seggt: ‚Datt anner nimm di!' Un dat hebb ik ok don. — Nich up einmal, äwer noch un noch. Nur immer so, dat der Willy sin Boot köpen kunn und dei lütte Helge ihre Malerei lernen. Nich für mi, dat dürfen Sei glöben, Sennor."

„Und den Ring? Den Ring hat mein Vater genommen?"

„Ihren Vadder kenn' ich nich, Sennor. Den Ring hädd de junge Herr Murder 'nommen. Dat heit, jetzt is er woll ok nich mehr der junge. Jo, dei hat ihn 'nommen. Weil hei ihm Glück bringen soll. Hei seggt, wenn hei den Ring hädd, müßt ihm olles gelingen. Äwer nun is hei jo ok all lange fort."

(Fortsetzung folgt)



menge endgültig davon geliefert werden kann, richtet sich nach den Kohleneingängen beim Händler. Der Kohlenhändler weiß, welche Kohlenvorräte die Verbraucher noch haben. Er kann diese Mengen bei Lieferung der neuen Kohle berücksichtigen. Ihm stehen außerdem gewisse Kohlenreserven zur Verfügung, weil nicht immer alle Kohle abgenommen wird, Verbraucher fortfallen usw. Diese Kohlenreserven soll der Handel einsetzen, um auftretenden Mehr- oder Neubedarf zu befriedigen oder um Härten in der Zuteilung zu beseitigen. Durch diese Ausgleichstätigkeit des Kohlenhändlers brauchen die Verbraucher die Wirtschaftsämter weniger in Anspruch zu nehmen.

Energie-Ingenieure werden eingesetzt. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition hat in Verbindung mit dem Generalinspektor für Wasser und Energie für alle Betriebe mit größerem Energie- und Wärmeverbrauch die Bestellung eines besonderen Energie-Ingenieurs angeordnet, der verpflichtet ist, die Energie- und Wärmewirtschaft des Betriebes auf sparsamsten und volkswirtschaftlich richtigen Einsatz der Brennstoffe laufend zu überwachen. Er soll insbesondere dafür sorgen, daß die Energiequellen bestens genutzt werden, der Leerlauf von Maschinen und Geräten vermieden und der Energiebezug in den Zeiten der Spitzenbelastung möglichst gesenkt wird. In jedem Betriebe wird die Aufgabe des Energie-Ingenieurs einem der vorhandenen Ingenieure übertragen.

Die Ablieferung der Tagesabschnitte der Raucherkarten im Stadt- und Landkreis Bielefeld sind Gegenstand von Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters und des Landrats.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Heinrich Lersch in Werken rheinischer Komponisten. Gürzenich-Quartett, Cl. Kaiser-Boeme, Edith Hartmanns. 11.00 bis 11.30 Uhr. Nachmittagskonzert. Otto Ebel von Sosen, 16.00 bis 17.00 Uhr. Zeitgenössische Unterhaltungsmusik 17.15 bis 18.30 Uhr Sommerliche Unterhaltung aus Operette und Film. Josef Krahe 20.15 bis 21.00 Uhr. Operettenklänge 21.00 bis 22.00 Uhr. Deutschlandsender: Schöne Musik zum späten Nachmittag. Victor de Sabata, Fritz Zaun, Thomanerchor, Cassado. 17.15 bis 18.30 Uhr. Reger: Klarinetten-Quintett 20.15 bis 21.00 Uhr. Hans Chemin-Petit „Der gefangene Vogel", 21.00 bis 22.00 Uhr.

... und Sonnabend

Reichsprogramm: Mozart, Weber, Smetana. Ottokar Pavik 10.00—11.00 Uhr. Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. F. Grothe, G. Haentschel. 20.15 bis 21.00 Uhr. Klingendes Wochenende. A. Secker, J. Hoffmann, W. Steiner ab 23.00 Uhr. Deutschlandsender: „Romeo und Julia" von Svendsen, „Das goldene Spinnrad" von Dorak. Saarbrücker Sendung 17.10 bis 18.00 Uhr. „Von seltsamen Liebhabern und schelmischen Frauenzimmerchen. 20.15—21.00 Uhr. Kleine Stücke ernster Komponisten. O. Ebel von Sosen, 21.50 bis 22.00 Uhr.

Bielefeld-Land

Brackwede. (Seidenraupenzucht in der Osningschule.) Nachdem schon vor einigen Jahren im Schulgarten der Osningschule und auch an anderen Stellen der Gemeinde mit der Anlage von Maulbeerpflanzungen begonnen wurde, konnte nun im vorigen Jahre zum ersten Male die erfolgreiche Zucht der Seidenraupe durchgeführt werden. Schauplatz der Zucht war ein Klassenzimmer der Osningschule. Im Vorjahre konnten über 7 Kilo Kokons abgeliefert werden. Der zweite Versuch der Seidenraupenzucht in diesem Sommer fand nun unter bedeutend günstigeren Verhältnissen statt. Vor etwa sechs Wochen wurden wiederum 5 Gramm Brut ausgelegt. Die winzigen stecknadelkopfgroßen Eier fanden in den acht Lägern der vier Hürden oder Zuchtstelle den nötigen Platz. Die Klasse des Rektors Verleger besorgte das vier- bis fünfmalige Füttern täglich, das Reinigen der Raupenunterkünfte,, das „Umbetten" der Raupen und alles sonst Notwendige. Das Futterholen war dabei die zeitraubendste Arbeit. Die letzten Wochen des 35tägigen Wachstums der Raupen erforderten für die immer gefräßiger werdenden Tiere täglich zehn bis zwölf Kartoffelkörbe voll Maulbeerbaumblätter, die nicht selten noch aus anderen Gemeinden herbeigeschafft werden mußten. Das interessanteste Entwicklungsstück in der Raupenzucht ist dann die Verpuppung, das Einspinnen in die Kokons. Zu diesem Zweck erhält jedes Lager einen sogenannten Spinnrahmen. In einigen Tagen ist der Kokon, in Größe eines Vogeleis, geschlossen, und die Raupe wird darin zur Puppe. Ein solcher Kokon liefert einen Seidenfaden, der eine Länge von 3000 Metern erreicht.

Flachsfelder im Ravensberger Land

1941 mehr Anbaufläche als 1932 im ganzen Reichsgebiet

Aus den Landschaften des Reiches, die sich in früheren Zeiten dem Flachsanbau widmeten, ragt neben Schlesien vor allem das östliche Westfalen hervor. Auch als nach dem Dreißigjährigen Kriege der Flachsanbau in allen deutschen Gauen vernichtet schien, brachte Ostwestfalen es schon bald wieder zu einem bedeutsamen Aufschwung, nicht zuletzt dank der mehr oder weniger bekannten handelspolitischen Maßnahmen des Großen Kurfürsten, der Ravensberg sein „geliebtes Spinn- und Linnenländchen" nannte. Einen neuen Schlag brachte der Siebenjährige Krieg, als 1757 die Franzosen die Bleichen und Magazine der Bielefelder Leinenkaufleute plünderten, wobei die ganze Jahreserzeugung an Leinengarn und leinenen Geweben des Ravensberger Landes verloren ging. Zur Behebung der Schäden wurde von König Friedrich Wilhelm II. ein „Königlich-Preußischer Gnadenfonds zur Beförderung der Leinenmanufaktur" gestiftet, dessen Wirkung bis in unsere Zeit strahlt. Mit den Mitteln wurden überall im Ravensberger Lande Spinnschulen, ferner Flachsmagazine und Trockenhäuser für Strohflachs errichtet. Der „Gnadenfonds" unterstützte auch in Notlage geratene Leineweber, ließ durch Wanderredner in den Dörfern und Bauernschaften Propaganda für den Flachsanbau machen, veranstaltete Ausstellungen der besten heimischen Leinengarne und ermöglichte die Beteiligung an Internationalen Ausstellungen. Mit hohen Preisen ausgezeichnete Flachsproben, die heute im Bielefelder Museum aufbewahrt werden, und zahlreiche Medaillen, u. a. auch von der Pariser Weltausstellung 1867, zeugen von dem Weltruf, den Ravensberger Flachs damals genoß.

Um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts ging dann aus den bekannten Gründen (Konkurrenz des billigen russischen Flachses und des Maschinengarns) auch in Westfalen der Flachsanbau rapide zurück. Es hat aber auch fernerhin nie an beachtenswerten Versuchen zur Wiederbelebung gefehlt. Im ersten Weltkrieg trat auch noch einmal der alte Gnadenfonds Friedrich Wilhelms II. auf den Plan, der zur Unterstützung der Bestrebungen der Kriegsflachsbaugesellschaft Flachsbauprämien an Flachsbauer in Westfalen und Hannover zahlte. Den vereinten Bemühungen gelang es, eine ständige Steigerung des Flachsanbaues zu erreichen und auch für die ersten beiden Nachkriegsjahre zu behaupten. In der Folgezeit bemühte sich um den Flachsanbau vor allem die 1922 gegründete „Arbeitsgemeinschaft der Bielefelder Leinenindustrie zur Förderung des Flachsanbaues", deren Tätigkeit einen bemerkenswerten Abschnitt aus der neueren Wirtschaftsgeschichte des Ravensberger Landes umschließt. Sie konnte zwar die rückläufige Entwicklung auf die Dauer nicht aufhalten, wohl aber wesentlich verzögern. Das wirkte sich auch auf die jüngste Entwicklung aus.

Als nach der Machtübernahme das deutsche Landvolk aufgerufen wurde, sich wieder dem Flachsanbau zuzuwenden, war das alte Flachsland Ravensberg in der glücklichen Lage, noch über zahlreiche alte Flachsanbauer und Flachsarbeiter zu verfügen, die mit den besonderen Anforderungen des Leins an Boden, Saat und Ernte her vertraut waren. Hinzu kam, daß die ostwestfälischen Bauern wissen, daß ihre Vorfahren durch Jahrhunderte den Flachsanbau mit Erfolg betrieben haben.

Dementsprechend waren auch die Anbauergebnisse in Westfalen besonders erfreulich. Schon in den vergangenen Jahren bestellten die westfälischen Bauern rund 5000 Hektar mit Flachs, das ist mehr, als vor der Machtübernahme auf das gesamte Reichsgebiet entfiel (1932 waren es 4516 Hektar). — Die ganze Entwicklung zeigt, daß Westfalen und vor allem Minden-Ravensberg auf dem besten Wege ist, wieder Flachsland zu werden und seinen traditionellen Anteil an der textilen Rohstoffversorgung zu leisten.

Mobilisierung der Eisenreserven

Gemeinsame Anordnung der Gaubeauftragten für Westfalen-Nord und -Süd

Die flüssige Verkehrslage der Deutschen Reichsbahn muß zum Abtransport des der Verschrottung zuzuführenden nicht genutzten Eisens benutzt werden. Die Gaubeauftragten für Westfalen (Direktor Barthel i. Fa. Dürkoppwerke, Bielefeld für Westfalen-Nord und Generalkonsul Dr. Klönne, Dortmund für Westfalen-Süd) haben daher folgendes bestimmt

1. Die „Meldezettel für die Mobilisierung von Eisenreserven" sind, soweit noch nicht geschehen, unverzüglich an die versendenden Stellen (Wirtschaftskammer, Landesbauernschaft oder Handwerkskammer unter Angabe der sofort feststellbaren und versandbereiten Eisenreserven (Eisen und Stahl, sowie Guß) zurückzusenden. Für die Erfassung der übrigen Eisenmengen werden die Betriebe nach Erlaß noch zu erwartender Durchführungsbestimmungen einen zweiten Meldezettel mit derselben Fragestellung erhalten.

2. Bei Alteisen wird unterschieden zwischen chargierfähigem und nichtchargierfähigem Schrott, Auskunft gibt der Schrotthändler. Firmen mit Bahnanschluß haben den chargierfähigen Schrott unverzüglich an die von ihrem Schrotthändler zu benennenden Hüttenwerke per Waggon oder auf dem Wasserwege zum Versand zu bringen. Der nichtchargierfähige Schrott ist einem Schrotthändler mit Eisenbahnanschluß zuzuführen.

3. Ueber den erfolgten Versand ist der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Westfalen und Lippe, Dortmund, Märkische Str. 120, unter Angabe von Menge und Art gesondert Anzeige zu erstatten.

4. Betriebe ohne Eisenbahnanschluß warten, soweit sie den Vortransport nicht selbst bewerkstelligen können, weitere Anordnungen ab.

5. In allen Zweifelsfällen wenden sich die Firmen zunächst an ihren Schrotthändler.

Meldezettel sind gegebenenfalls bei der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Westfalen und Lippe, Dortmund, Märkische Straße 120, anzufordern.

Handelsnachrichten

Roland Holzwarenfabrik G. m. b. H., Bielefeld. In das Handelsregister wurde die mit einem Stammkapital von 300 000 RM. gegründete Roland-Holzwarenfabrik G. m. b. H., Bielefeld, eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Holzwarenfabrik und der Handel mit Holzwaren.

Eisenwerk Weserhütte AG., Bad Oeynhausen. Daß auf den 9. September einberufenen oHV. wird u. a. Mitteilung gemacht von der vom Aufsichtsrat beschlossenen Kapitalberichtigung um 1,00 auf 3.00 Mill. RM. Die Versammlung soll ferner Beschluß fassen über eine Erhöhung des berechtigten AK. um 300 000 RM. auf 3,30 Mill. RM. Die jungen Aktien, die ab 1. 1. 1942 dividendenberechtigt sind, sollen zum Kurse von 100 Proz. begeben werden.

C. Lorenz Aktiengesellschaft. Der Reingewinn beträgt einschließlich Gewinnvortrag 2.377.756,03 RM., die der Hauptversammlung mit dem Vorschlag zur Verfügung gestellt werden, auf das aufgestockte Kapital wie im Vorjahr 5 Proz. Dividende zu verteilen und der freien Rücklage 1,5 Millionen RM, zuzuführen.

Die Zwillingsschwestern.

„Meine Braut hat eine Zwillingsschwester, die ihr zum Verwechseln ähnlich ist!"

„Wie machst Du es denn da, daß Du die beiden richtig auseinanderhälst?"

„Na höre mal — das ist doch ihre Sache und nicht die meine!"

WZ-Sportnachrichten

Ab 1. September nur noch Sportgaue

Im Zuge der Angleichung der gebietlichen Einteilung des NSRL. an die NSDAP. und zum Zwecke der Verwaltungsvereinfachung hat der Reichssportführer von Tschammer und Osten angeordnet, daß die Sportbereiche Pommern, Danzig-Westpreußen, Ostpreußen, Sachsen, Sudetenland, Baden, Elsaß und Württemberg zum 1. September in Sportgaue umbenannt werden. Die Amtsträger dieser bisherigen Sportbereiche führen vom gleichen Tage ab die Amtsbezeichnung Gauwarte bzw. Gauschwarte. An die Stelle der Sportbezirke treten die Sportkreise, die mit den Kreisen der NSDAP. gebietsgleich sind. Die Umwandlung der jetzt noch bestehenden Sportbereiche Berlin-Mark Brandenburg, Mitte, Westfalen, Niederrhein und Donau-Alpenland, ist bis auf weiteres zurückgestellt worden.

Schalke 04 in Stendal

Das Fußballprogramm im Gau Westfalen sieht am Sonntag wieder recht „sommerlich" aus. Die Schalker Meisterelf fährt wieder mit einigen Zöglingen los, und zwar nach Stendal, wo im Rahmen der Truppenbetreuung der Berliner SV. 92 der Gegner ist. Ein reizvoller Kampf ist zu erwarten, zumal die Reichshauptstädter in ihrem Jubiläumsjahr wieder den Aufstieg zur Gauklasse sich erkämpft haben. Die Mannschaft ist zurzeit recht spieltüchtig, die selbst für den Meister einen beachtenswerten Gegner abgeben wird. Mit welcher Mannschaft die Königsblauen am Sonntag in Stendal antreten werden, steht noch nicht fest, doch sollte ein Sieg gegen die Reichshauptstädter mit „jeder Elf" herausspringen.

Zweimal um den Aufstieg.

Die Meisterschaftsspiele um den Aufstieg zur Gauklasse werden auch am Sonntag in der Gruppe I wieder mit zwei Treffen fortgesetzt. In Olpe erwartet die dortige Spielvereinigung den Favoriten Preußen Bochum. — Arminia Marten trifft auf DSC. Hagen.

Teutonia Lippstadt oder VfR. Heessen?

Im letzten Punktespiel der Viererrunde, die aber inzwischen durch das Ausscheiden von Bielefeld 06/07 auf drei verkürzt worden ist, fällt die Entscheidung, wer der dritte Aufstiegskandidat in der Gruppe II ist. Die Begegnung SpVg. Gütersloh gegen Teutonia Lippstadt hat also für die Gäste große Bedeutung. Kommen die Lippstädter in Gütersloh zu einem 5:0-Erfolg, dann ist der Tabellenführer VfR. Heessen kurz vor dem Ziel noch ausgebootet. Ob es aber zu diesem hohen Sieg kommt, bleibt abzuwarten. Schaffen die Lippstädter keine 5:0 Tore, dann ist der VfR. Heessen endgültig Staffelsieger und vertritt die Gruppe Minden bei den Aufstiegsspielen.

VfB.-Reserve vor einem schweren Gang.

Am Sonntag stellen sich die VfB.-Reservisten in Gütersloh zum Punktekampf gegen die Luftwaffensportler. Die LSV.er bewiesen, seitdem sie wieder mit einer Fußballmannschaft auf den Plan traten, ziemlich beständig eine Spielstärke, die ihnen auch in der höheren Klasse eine achtbare Stellung sichern würde. Die Gäste müssen sich daher wohl auf einen schweren Kampf gefaßt machen, aber selbst bei tapferer Gegenwehr sollte es nicht leicht sein, die Punkte zu retten. — Schiedsrichter: Drehmann.

Radsport-Weltklasse in Hannover.

Eine über den sonstigen Rahmen hinausgehende Besetzung haben die Fliegerrennen erhalten, die für den Radsporttag am 16. August auf der Bahn in Hannover ausgeschrieben sind. Es wurden bereits Aftolfi, Bergomi und Pola aus Italien, Arie van Vliet, v. d. Vijver und Remkes aus den Niederlanden, Willy Falck Hansen und Christian Nielsen aus Dänemark sowie die deutschen Fahrer Schorn, Duska und Lorenz verpflichtet. Ausgetragen wird ein Mannschaftsmehrkampf, ein 8-Kilometer-Punktefahren und ein 4000-Meter-Mannschaftsrennen. Dazu gibt es den Großen Preis von Hannover für Steher, den u. a. Lohmann, Heimann, van Amsterdam, Danholt und Schindler bestreiten werden.

Neuentdeckte Busch-Briefe

Als Wilhelm Busch in München weilte, verkehrte er in einem Kreis von Menschen, die am geistigen Leben der bayrischen Hauptstadt regen Anteil nahmen. Zu diesem Kreise gehörte auch das Haus der Frau Henriette Eller, in dem neben Lenbach, Gottfried Keller auch Busch verkehrte. Zwischen der Familie Eller und Wilhelm Busch knüpften sich in der Zeit von 1880 bis 1888 freundschaftliche Bande, die aus Briefen und gegenseitigen Geschenken bestanden. Diese, durch den verdienstvollen zweiten Vorsitzenden der Wilhelm-Busch-Gesellschaft, Dr. Lampe, aufgespürten Briefe und teueren Erinnerungsstücke befinden sich heute bei der Tochter.

In köstlicher Weise offenbart sich in den aufgefundenen Briefen sein tiefsinniger, herzhafter, oftmals sich selbst verspottender Humor, der so ganz das Wesen des großen Weisen von Wiedensahl aufschließt. Die Briefe beweisen aber auch wieder einmal, daß Busch sich mit allen Fragen des Daseins, wenn auch in seiner Art, auseinandersetzte.

So schreibt er am 29. Juni 1880:

„Ja, meine liebe Frau Eller, wir müssen uns nun mal drücken und drängen lassen zwischen den eigenwilligen Dingen dieser Welt, weil wir auch eines sind. Darum keine Entrüstung! — Dürfen wir doch hie und da mal abbiegen auf die Seitenwege und den Sorgen- und Sündenranzen ins Gebüsch werfen, um in der oberen Gehirnkruste einen jener kleinen, fidelen Umzüge zu halten, die wir schlechtweg „Versimpelung" nennen.

Ich denke mir zum Beispiel gar nichts, aber hübsch rund, nenne es Punkt, lege mich daneben und ruhe nun im stillen, mäßig erleuchteten Grunde meiner Seele, dem einsamen Aufenthaltsort jenes nulldimensionalen Wesens, vorläufig ein wenig aus. Indem ich hier auf meinem Punkt der Länge nach, ohne zu wackeln, ganz ehrbar spazierenführe, beschreibe ich eine gerade Linie und bilde so die gefahrlose Straße der ersten Dimension. Sie ist etwas schmal und öde. Ich schiebe sie zur Seite, eine reizende Ebene dehnt sich in zwei Dimensionen vor den erstaunten Blicken aus. Was könnte man hier der Länge und Breite nach für ein behagliches Leben führen. Aber Veränderung muß sein. Ich lupfe die Ebene in die Höh: und — ei sieh da — ein mathematischer Körper ist auferbaut: drin kann ich nun nach drei Dimensionen, ganz unbehindert vom Gesetz der Schwere, die kreuz und quer und auf und nieder flattern. Ich darf auch umkehren und über die Ebene auf dem Pfade der geraden Linie oder im Zickzack in die beschränkte Häuslichkeit meiner nullten Dimension zurückbummeln, und so immer hin und her. Aber man muß doch sehr aufpassen. So wie der mathematische Körper ein physischer wird, sowie noch sonst wie was herein kommt, ist es mit der Gemütlichkeit aus, der Spektakel geht los.

Aber nur Mut! Ich eile an die Grenze (das heißt dahin, wo was aufhört und noch nichts wieder anfängt), bleibe da über Nacht, schleiche frühmorgens in den anliegenden Wald, schneide einen handlichen Knüttel, wandere über die Heide ans Meer, lege mich in die Dünen — und wie ich so dem Spiel der Wellen, dem Gleiten der Schiffe, dem sanfterhabenen Zug der Wolken zuschaue, schweb' ich mit geöffnetem Munde durch die vierte, fünfte und sechste Dimension dem bekannten siebenten Himmel zu, wo es denn auch ganz schön ist, wie in der Heimat des Punktes. Diese Art temporärer Erlösung soll sparsamen Leuten besonders empfohlen sein, sie ist billig und ohne schädliche Folgen. Wein und Liebe wirken vielleicht intensiver; aber Aber kommt hinten nach. Und Bücher, Bilder, Bühnen? Sollten sie auch nur so vorübergehend ins Nichts und All, in mehr oder weniger als drei Dimensionen verlocken? Oder säße Philosophie dahinter? Daß sie dennoch Präludium und Ermunterung wären zu — — Meine Weitschweifigkeit wird nachgerade ungalant. Sind doch die Damen geborene Philosophen; sie denken, was sie wollen, und wissen alles am besten.

Sie fragen, wie mirs geht? Da dürft ich Ihnen ja recht was Merkwürdiges vorlügen. Ich könnte auch sagen, daß mir der Einband des Büchleins (grüßen Sie Fräulein Marie) gar nicht, der Inhalt dagegen, wie allen „geschriebenen Malern", gar sehr gefallen: daß ich die „leeren Blätter" noch leerer lassen wollte — Sie versprechen, mir alles zu glauben. Ich will bescheiden sein: Glauben Sie mir nur ein ganz kleine Bissel, daß ich stets bin Ihr ganz ergebenster

Wilh. Busch."

Der zweite Brief ist in seiner Art noch hübscher.

Wiedensahl, den 10. April 82.

„Liebe Frau Eller!

Sie haben recht! So ist nun mal, unsere Philosophie, die schöne Besitzerin der luftigen Villa auf dem Sandhügel der Hypothese. Stets ist sie da, wenn es uns gut geht, bringt den Krimskrams in Ordnung, zieht die alten Puppen neu an, redet gar gescheit über dies und das und tröstet uns liebreich über die peinlichen Vielleichte. Bricht aber die peinliche Wirklichkeit im Haus aus — weg ist die Tante: und wohl uns, wenn sich leise die Tür auftut und bereintritt — nun — wer? An der See hört der Baedecker auf. Das schwankt und knallt, und Nacht wird's auch. Wo steht der Polarstern? — Sie sehen, meine liebe Frau Eller, daß ich nicht ohne Teilnahme zwischen ihren Zeilen gelesen habe.

Was den Frühling betrifft, dem trau ich nicht recht. Er duftet, singt und fächelt uns in gar zu frühe Träume. Wenn er uns nur nicht plötzlich mit der kalten Hand über's Gesicht fährt.

An Fräulein Marie schönsten Dank für den hübschen Sonntagnachmittagsausgehbeutel. Die Klunkern schweben an ängstlich dünnen Fäden. Meine Besorgnis in dieser Beziehung darf wohl mit Recht für einen Beweis gelten, daß ich ihn hochachte. Meinen Gruß an Freund (Name unleserlich). Er denkt. Schweigen klingt gut.

Stets Ihr aufrichtig ergebener

Wilh. Busch."

K. H. B.

Neuer Paula-Wessely-Film in Arbeit. Unter der Spielleitung von Gustav Ucicky begannen im Schönbrunner Atelier der Wien-Film die Aufnahmen zu dem neuen Paula-Wessely-Film „Späte Liebe". Neben Paula Wessely ist Attila Hörbiger verpflichtet. Das Drehbuch zu diesem Film stammt aus der Feder des bekannten Filmautors und Schriftstellers Gerhard Menzel.

Gigli sang in Berlin vor Verwundeten. Auf Einladung des italienischen Botschafters Dino Alfieri sang der italienische Tenor Benjamino Gigli bei einer Veranstaltung für Verwundete in der italienischen Botschaft und erntete dankbaren Beifall.

Wußten Sie schon ...

... daß man durch ozeanographische Forschungen festgestellt haben will, daß der Golfstrom nicht im Golf von Mexiko, wie man bisher annahm, sondern im Karibischen Meer seinen Ursprung hat?

... daß Kuckucksschreie bei den Zigeunern als Hilferufe und in bestimmter Reihenfolge in die Erde gesteckte Zweige als Wegweiser galten?

... daß die phantastische Hitze im „Todestal" Kaliforniens und der Wüste Lut von den Meteorologen mit dem Zusammenwirken von starker Sommerbestrahlung und wärmesteigernden Fallwinden erklärt wird?

... daß Europa mit den Spielkarten, die in China und Indien schon viel früher bekannt waren, erst durch die Kreuzzüge vertraut gemacht wurde?

... daß Leuchttürme bereits von Homer erwähnt werden? Die berühmteste antike Einrichtung dieser Art, fast hundert Meter hoch, war auf der Insel Pharos bei Alexandrien zu finden und wurde zu den „Weltwundern" gerechnet.